Einzelpreis 30 Pf. Halle, Mittwoch, den 24. November 1920. 31. Jahrgang · Nr. 275

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto Leipzig 106698. Hermann Schade

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 6 Mark, vierteljährl. 18 Mark, durch die Post bezogen monatl. 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Die Beziehungen zu Sowjet-Rußland.

Eine Interpellation im Reichstag.

Wrangel ist geschlagen. Wieder ist die Sowjetregierung aus einer gefährlichen Lage stark hervorgegangen. Das englische Kabinett hat beschlossen, die Handelsbeziehungen mit Sowjet-Rußland aufzunehmen. Der deutsche Außenminister, Herr Simons aber, hat noch vor kurzer Zeit im Reichstag die Banditenregierung Wrangels seiner Loyalität versichert und unter der Hetze der Konterrevolution gegen die Genossen Sinowjew und Losowsky gedroht, in Zukunft Russen überhaupt keine Einreise-Erlaubnis zu erteilen.

Nunmehr ist in der Tat die Einreise-Erlaubnis nach Deutschland einer Abordnung russischer Handelsvertreter und Sachverständiger verweigert worden, die den Auftrag hatten, in Deutschland bestellte Wagen vor der Uebernahme zu prüfen und neue Lieferungsverträge abzuschließen. Es ist klar, daß die Sowjetregierung nur Handel treiben kann mit Ländern, in denen ihr die einfachsten Rechte eines jeden Kaufmannes, die Waren vor der Uebernahme zu prüfen, nicht genommen sind. Victor Kopp, der russische Vertreter in Berlin, hat deshalb dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß er bei weiterer Verweigerung der Einreise-Erlaubnis für die russischen Handelsvertreter die in Deutschland erteilten Aufträge annullieren müsse.

So sabotiert die deutsche Regierung vollkommen abhängig von der Konterrevolution, die Beziehungen mit Sowjet-Rußland, so schädigt sie aus Furcht vor der bloßen Berührung Deutschlands mit der russischen Revolution die deutsche Wirtschaft. Denn der Abbruch der Handelsbeziehungen zu Sowjet-Rußland, die durch das Vorgehen der deutschen Regierung erzwungene Annullierung der russischen Aufträge, würde nicht nur die aufbauende kommunistische Arbeit des russischen Proletariats aufs Neue stören, sie müßte den Abbruch der deutschen Wirtschaft, die Krise, die Arbeitslosigkeit in Deutschland selbst fördern.

Um dieses ebenso skandalöse wie dumme Vorgehen der deutschen Regierung der breitesten proletarischen Oeffentlichkeit vor Augen zu führen, beabsichtigen die beiden kommunistischen Fraktionen im Reichstag folgende Interpellation einzubringen:

„Ist es wahr, daß die Regierung die Einreise von Sachverständigen, die von der russischen Handelsvertretung in Berlin anfordert wurde, verweigert hat?

Ist es wahr, daß die Regierung der russischen Sowjet-Republik in einer Note an das deutsche Auswärtige Amt damit gedroht hat, die Bestellungen, die sie im Begriff war an die deutsche Industrie zu vergeben, zu annullieren bzw. die Abnahme der bereits in Deutschland bestellten Waren zu verweigern, weil die hiesige Handelsvertretung der russischen Regierung durch die Verweigerung der Einreisegenehmigung für die Sachverständigen daran gehindert wurde, durch Zuziehung von Sachverständigen aus Rußland die Aufträge in technisch einwandfreier Form an die deutsche Industrie gelangen zu lassen?

Ist sich die deutsche Regierung bewußt, daß diese Drohung, falls sie verwirklicht wird, das deutsche Wirtschaftsleben schwer schädigen und die wachsende Arbeitslosigkeit noch mehr steigern wird?

Ist die deutsche Regierung gewillt, sofort entsprechende Schritte zu tun?

Welche Maßnahmen hat die Regierung ergriffen, die von dem Ministerium des Aeußeren schon seit langem angekündigte Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen mit der russischen Sowjet-Republik in die Wege zu leiten und diese Beziehungen in jeder Weise zu fördern und zu pflegen?

Ist die Regierung gewillt, endlich auch die diplomatischen Beziehungen mit Sowjet-Rußland wieder aufzunehmen, ohne die in geregelter Handelsverkehr nicht möglich ist?"

Die Parlamentsfraktionen können nur den Weg weisen, die Tat selbst jedoch liegt beim deutschen Proletariat. Die Arbeiterschaft, vor allem die vielen Hunderttausende von hungernden Arbeitslosen, werden zu zeigen wissen, daß sie nicht gewillt sind, der konterrevolutionären Politik der deutschen Regierung, die das russische Proletariat bekämpft, das deutsche verelendet, untätig zuzusehen. Die volle Aufnahme der wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Sowjet-Rußland muß durchgeführt werden.

Abbruch der Verhandlungen in Riga.

Kopenhagen, 22. November. Nach einem Telegramm aus Riga sind die russisch-polnischen Friedensverhandlungen abgebrochen worden. Joffe hat dem polnischen Vertreter Dombki eine Note zugestellt, in der er erklärt, daß das von beiden Präsidenten der Friedenskonferenz am 14. November unterzeichnete Protokoll kein Mißverständnis zulasse, bezüglich der Zurückziehung der polnischen Truppen zur polnischen Staatsgrenze. Der Chef der polnischen Abteilung der russisch-polnischen Militärkommission in Minsk, Oberst Ribac, habe indessen nunmehr vorgeschlagen, einen neuen Plan für die Zurückziehung der polnischen Truppen und für die Errichtung einer 30 Meilen breiten Zone zwischen den polnischen und ukrainischen Truppen auszuarbeiten. Ferner habe er die Auflösung der Kommission verlangt. Joffe erklärt, daß Ribac nur die Absicht verfolge, eine Vereinigung der Heere Petljuras und Balachowitschs zu ermöglichen. Ein solches Auftreten sei gleichbedeutend mit einer Weigerung, die im Protokoll vom 14. November übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die weiteren Verhandlungen würden daher so lange unterbrochen werden, bis Polen seine Truppen zurückgezogen habe.

Vor dem Ende des Wilnaer Abenteuers?

Kowno, 23. November. (WTB.) Die litauische Heeresleitung hat auf Ersuchen der Kontrollkommission des Völkerbundes Befehl gegeben, die Angriffe gegen Zeligowski einzustellen. Zeligowski selbst hat versprochen, keine neuen Angriffe zu unternehmen. Man meint, daß der Waffenstillstand längere Zeit dauern werde.

Basel, 23. November. Das Pariser „Journal" meldet aus Warschau: Die Militärmission der Alliierten hat sich an die Front Wilna—Kowno begeben, um die Fortsetzung der beiderseitigen Angriffe zu verhindern.

Der polnische D'Annunzio, Zeligowski, hat in den letzten Tagen eine schwere Niederlage erlitten. Nun sucht ihm die Entente zu helfen, seine völlig vertragswidrigen Ueberfälle aber halten sie trotz aller Völkerbundsatzungen nicht hindern können. Daß übrigens noch lange nicht jede Gefahr beseitigt ist, zeigt folgende Meldung:

Memel, 23. November. Wie die „Frankfurter Zeitung" berichtet, sind in Riga zwei litauische Delegationen aus Kowno eingetroffen. Beide Abordnungen führen Verhandlungen mit der lettischen Regierung, um eine Verständigung zwischen den beiden Ländern und einen engeren Zusammenschluß herbeizuführen, da man der Ansicht ist, daß es nur so möglich sei, Zeligowski zu besiegen. Die litauischen Blätter polemisieren fortgesetzt gegen Zeligowski und vergleichen ihn mit Vermont. Man fürchtet, er werde nicht an der Grenze Lettlands Halt machen, da er für die Interessen der polnischen Gutsbesitzer kämpfe.

Der weiße Terror in Polen.

„Kurjer Polski" meldet: Das Warschauer Landgericht verurteilte den 48jährigen Kommunisten Marcelli Zielinski zu vier Jahren Zuchthaus.

Am 19. Mai 1919 veranstalteten die mit Notstandsarbeiten in Plock beschäftigten Arbeiter einen Demonstrationszug und übergaben durch eine Delegation dem Bezirkshauptmann ihre Forderungen. Trotzdem die Demonstration ruhig verlaufen war, wurden jetzt nach 1½ Jahren fünf Teilnehmer derselben vor Gericht gestellt unter dem Vorwurf, eine bewaffnete Menge geführt und dem Bezirkshauptmann gedroht zu haben. Obgleich die Zeugenaussagen kein belastendes Material lieferten, sind zwei der Angeklagten zu je zwei Jahren und drei zu je einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden.

Im Internierungslager Dabie bei Krakau sind mehr als 20 000 politische Verdächtige untergebracht, die in den elendesten Verhältnissen leben müssen. Es herrscht strengste militärische Zucht, ganz geringe Vergehen werden mit Schlägen, oft mit dem Tode bestraft.

Im Gefängnis von Czortkow befinden sich laut „Wpered" über 100 Ukrainer, die wegen politischer Verbrechen verhaftet wurden. Vom 18. Oktober an wurde ihnen kein Brot geliefert. In der letzten Zeit ist die Speisung für einige Tage ganz eingestellt worden. Die Gefangenen müssen in der furchtbarsten Kälte auf bloßem Fußboden schlafen, man läßt sie langsam verhungern.

Nach dem rumänischen Streik.

(AW.) Der Prozeß gegen die anläßlich des Generalstreiks verhafteten Sozialisten hat vor dem Standgericht des zweiten Armeekorps begonnen. Die Unterzeichner des der Regierung gestellten Ultimatums werden in erster Linie abgeurteilt werden, dann kommen die Agitatoren und zum Schluß die Fabrik- und Werkstättenvertrauensmänner an die Reihe.

Infolge der durch die Militärbehörden getroffenen Maßregeln haben fast alle Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Immerhin besteht noch ein Konflikt zwischen der Regierung und den Arbeitern, welche, soweit man sie gewaltsam zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingen will, die Arbeit verweigern. In Ploesti sind neue Verhaftungen unter den Arbeitern vorgenommen worden. Der sozialistische Abgeordnete Boris Stefanoff, der als Unterzeichner des Generalstreikmanifests in Haft ist, wurde von Bajardschiff nach Bukarest transportiert.

Massenverhaftungen von Gewerkschaftsführern in Barcelona.

Barcelona, 23. November. (WTB.) Infolge der jüngsten Gewalttaten wurden Gewerkschaftsführer verhaftet, nach amtlichen Angaben insgesamt 64.

Ein neuer großer Metallarbeiterstreik.

Hirschberg, 23. November. (WTB.) Der im Lohnstreik der schlesischen Metallarbeiter gefällte Schiedsspruch ist von den Arbeitnehmern mit allen gegen 6 Stimmen mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Zugeständnisse ungenügend seien. Es ist mit einem die ganze Provinz Niederschlesien, mit Ausnahme der Stadt Breslau, umfassenden Streik zu rechnen. Im Riesengebirge haben die Arbeiter sämtlicher größeren Werke heute früh die Arbeit niedergelegt.

Görlitz, 23. November. (WTB.) Heute früh haben die Metallarbeiter, nachdem gestern wegen der Lohndifferenzen ein Streikbeschluß mit einer Mehrheit von 82 Prozent der an der Abstimmung beteiligten Arbeiter gefaßt worden war, in allen Betrieben die Arbeit niedergelegt, soweit sie dem Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens angehören. In den übrigen Betrieben wird weitergearbeitet. Es finden Schlichtungsverhandlungen in Hirschberg statt. In Görlitz allein sind an dem Streik über 4000 Arbeiter beteiligt.

Im ganzen sollen 40 000 Arbeiter im Streik stehen.

Nach der Rachetat in Dublin.

Dublin, 23. November. Die Stadt ist ruhig, der Zug- und Kraftwagenverkehr ist eingestellt worden. Keine Zeitung ist erschienen, auch die englischen Blätter sind nicht eingetroffen. Die Offiziere siedeln aus den Hotels in die Kasernen über.

London, 23. November. Das Unterhaus nahm gestern unter tiefstem Schweigen die Erklärung des Unterstaatssekretärs für Irland, Greenwood, über die Ermordung von Offizieren in Dublin entgegen. Nach der Verlesung des Berichts entstand eine Auseinandersetzung zwischen dem Iren Devlin und dem Unionisten Molson. Es kam zu derartigen Sturmszenen, daß die Sitzung aufgehoben werden mußte. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte Lloyd George, die Regierung sei fest entschlossen, der Verschwörung und den Mordtaten ein Ende zu bereiten. Devlin erhob sich darauf wieder, um eine Frage zu stellen. Die übrigen Deputierten wollten ihn am Sprechen verhindern, wodurch ein neuer Konflikt entstand, der nochmals zu einer Unterbrechung der Sitzung führte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung hat Molson, der Devlin angepackt hatte, für sein Benehmen um Entschuldigung. Damit war der Zwischenfall erledigt.

Zur Regierungsbildung in Sachsen.

Der Ausfall der Wahlen in Sachsen enthüllt die Unhaltbarkeit des demokratischen Systems noch viel gründlicher, als es der Ausfall der Reichstagswahlen getan hat. Alle Schwierigkeiten der Regierungsbildung nach dieser Wahl beruhen in letzter Linie darauf, daß es in der Tat nicht leicht ist, einen Staat parlamentarisch-demokratisch zu regieren, in dem sich die Klassengegensätze bereits so weit zugespitzt haben, daß selbst im Parlament die Mehrheit gegen dieses parlamentarisch-demokratische System ist, oder wenigstens zu sein vorgibt. Wenn sich schließlich doch, woran wir natürlich nicht zweifeln, ein Ausweg finden wird, so ist er nur dadurch möglich, daß die Rechtsunabhängigen im Grunde genommen nur scheinbare Gegner der formalen Demokratie sind, durch den Einfluß des linken Flügels nicht mehr gehemmt, ohne Schranken bereit sind, in die Fälle der Regierungsteilnahme hineinzutaumeln, die ganz rechtsstehenden Parteien aber augenblicklich nicht wagen, die letzten Konsequenzen ihrer Anschauungen zu ziehen. Jedenfalls erschwert die Tatsache, daß die zunehmende Verschärfung der Klassengegensätze auch in den Parlamenten immer mehr in Erscheinung tritt, das Funktionieren der parlamentarischen Volksbetrugs- und Volkseinlullungsmaschinerie ganz bedenklich. Noch schwerer als eine Regierung zu bilden, wird es sein, sich in derselben dauernd zu halten.

So unangenehm, so voll tödlicher Verlegenheiten diese Situation für alle gegenrevolutionären Parteien ist, so willkommen kann sie uns Kommunisten sein. Wohl müssen auch wir unsere Stellungnahme reiflich überlegen, wohl müssen auch wir uns dessen bewußt sein, daß wir uns nicht darauf beschränken dürfen, stolz auf den Besitz unserer revolutionären Grundsätze nun gleichgültig dem zusehen, was die anderen nun treiben, sondern daß wir bis zur kleinsten und scheinbar belanglosesten Entscheidung immer das zu tun und herbeizuführen haben, was für die Revolution von Vorteil ist. Aber unser Urteil wird durch keine Illusionen getrübt, wir stellen nicht das unlösbare Problem, wie man durch Addition oder Subtraktion ohne Kampf für das Proletariat eine größere Macht herausrechnet, sondern nur das viel einfachere, wie wir die gegebene Situation am besten dazu ausnutzen, das arbeitende Volk über den Wert der Demokratie, über seine wahren und falschen Freunde, über die Art, wie die Rechtsunabhängigen für die Diktatur sind, und über die Notwendigkeit der Vorbereitung des entscheidenden Kampfes aufzuklären, die Sammlung des Proletariats im revolutionären Lager und die Steigerung seines Kampfwillens und seiner Kampfkraft zu beschleunigen. In diesem Sinne haben wir von dem Einfluß, den wir als Zünglein an der Wage auszuüben in der Lage sind, Gebrauch zu machen, in diesem Sinne müssen wir vor allem zur Frage der „rein sozialistischen" Regierung in Sachsen Stellung nehmen.

Die Rechtssozialisten, noch mehr aber die Rechtsunabhängigen, für die ja diese Kombination die einzige Möglichkeit der offenen Teilnahme an der Regierung bietet, werden von uns Unterstützung einer solchen Regierung verlangen, werden uns, wenn wir uns dessen weigern, dafür verantwortlich zu machen suchen, daß dann durch unser Verschulden eine bürgerliche Regierung zustande kommt. In unseren eigenen Reihen werden sich viele sagen, daß eine rein sozialistische Regierung der Rechtssozialisten und Rechtsunabhängigen für uns von doppeltem Vorteil ist, einmal könne sie gegen das kämpfende Proletariat nicht so brutal vorgehen wie eine bürgerliche, ohne die Arbeiter in unser Lager zu drängen, und fürs zweite sei sie ein vorteilhafter Anschauungsunterricht, welcher dem Proletariat in der Praxis zeige, daß die Schuld seiner traurigen Lage im System liegt.

Demgegenüber gilt es nun, ganz klar folgendes festzuhalten: Der Eintritt der Rechtsunabhängigen, von den Rechtsern wollen wir erst gar nicht reden, in eine solche Regierung ist Verrat und Dummheit zugleich. Verrat, weil er im Proletariat die Illusion eines Anteils an der politischen Macht verstärkt und große Massen der Arbeiter dadurch einlullt, Dummheit, weil die Enttäuschung kommen muß, weil auch die Lipinskis selbstredend die gegenwärtigen Zustände nicht werden ändern können und das Strafgericht über diese angeblichen Anhänger der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201124-14/fragment/page=0001

Diktatur natürlich noch rascher hereinbrechen muß, als über die Rechtssozialisten. Wie alles, was gegen die Revolution unternommen wird, wie etwa jede Unterdrückung unserer Presse, jede Einkerkerung unserer Genossen, trägt natürlich auch dieser Verrat mittelbar zur Erstarkung der Revolution bei, indem die Arbeiter zur rascheren Ablehr von den Verrätern bewogen werden. Insofern kann uns eine solche „rein sozialistische" Regierung nützlich sein. Ebensowenig aber, wie wir deshalb den Staatsanwalt unterstützen werden, der unsere Zeitung verbietet, ebensowenig haben wir den Verrat der Rechtsunabhängigen zu unterstützen, ganz abgesehen davon, daß wir dadurch den ganzen Vorteil, den dieser Verrat mit sich bringen kann, zunichte machen würden. Sicherlich ist es für uns vorteilhafter, wenn die Lipinskis uns selbst unsere Aufgabe, sie als Verräter und Illusionspolitiker zu entlarven, dadurch erleichtern, daß sie vor aller Welt ihr Programm verleugnen und in die Regierungssessel hineinkriechen, daß sie vor aller Augen beweisen, daß ihre Politik die Macht des Proletariats ebensowenig stärken kann, als es die der Rechtssozialisten vermochte. Aber zu diesem Dienste, den sie der Revolution erweisen, dürfen wir sie, wenn wir uns nicht mitschuldig machen wollen, nie und nimmer auffordern, darin dürfen wir sie nie und nimmer unterstützen.

Entweder — oder: Entweder ist es, was kein Kommunist glaubt, möglich, durch Teilnahme an der parlamentarischen Regierung die Macht des Proletariats zu stärken, dann müßten wir selbst hinein, oder es ist unmöglich, dann dürfen wir auch die Rechtsunabhängigen in keiner Weise auffordern, es zu tun.

Bei der Beantwortung der Frage, ob eine bürgerliche oder eine sogenannte sozialistische Regierung besser ist, darf auch nicht vergessen werden, daß der größte Teil der realen Macht unserer Gegner nicht in den Händen der Regierung, sondern in den Händen der großen Kapitalsmagnaten, der Militärs, der Bureaukratie, der Kirche, der geheimen Organisationen, der gelben und sozialverräterischen Trabanten des Kapitals liegt. Die Regierung ist nur eines der Werkzeuge dieser Macht und eine bürgerlich-parlamentarische Regierung, die keine bürgerliche Mehrheit im Parlament für sich hat, ist ein sehr schwaches, hinfälliges und nicht gerade das gefährlichste Werkzeug dieser Macht. Nicht umsonst sträuben sich die Bürgerlichen, so sehr sie nur können, gegen die Bildung solcher Regierungen. Die angeblich sozialistische Regierung ist nicht in jeder Hinsicht als das kleinere Uebel zu betrachten, sie bedeutet nur insofern einen Vorteil, als ihr Verfagen die Desillusionierung des Proletariats beschleunigt, aber sie bringt den gewaltigen Nachteil mit sich, solange dies noch nicht geschehen ist, die revolutionäre Tatkraft großer Massen von Arbeitern zu binden, ja diese Arbeiter zu Schutztruppen der kapitalistischen Ordnung werden zu lassen. Sie ist das kleinere Uebel, insofern sie eine Konzession des Kapitalismus darstellt, zu welcher er nur in höchster Not greift, sie ist aber eben deshalb auch ein größeres Uebel, weil sie den Kampfverzicht in dem Augenblicke bedeutet, in welchem sich die Aussichten des Sieges günstiger zu gestalten beginnen. Sie ist die letzte Karte, die der Kapitalismus auszuspielen hat.

Insbesondere in Sachsen, wo eine rein bürgerliche Regierung nicht gut möglich ist, bedeutet jede nur denkbare Kombination eine Abnutzung der letzten Stütze des Kapitalismus, der Sozialdemokraten. Gehen die Rechtssozialisten mit der Volkspartei, so wird das für sie der Anfang vom Ende, kommt eine „rein sozialistische Regierung" der rechten und unabhängigen Sozialdemokraten zustande, so werden die letzten Illusionen zerstört. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Sozialverräter sich immer wieder auf die kapitalistische Mehrheit und Regierung im Reiche berufen werden, auf die Grenzen ihrer Wirkungsfähigkeit in einem Einzelstaate. Jedenfalls aber bedeutet die „rein sozialistische Regierung", daß beide reformistische Parteien ihr wahres Wesen deutlicher enthüllen müssen, daß keine von ihnen mit dem Mantel der „Oppositionspolitik" ihre Blößen zu verhüllen in der Lage ist. Die „sozialistische" Regierung ist wohl das gefährlichste Schutzmittel des kapitalistischen Systems, aber auch sein letztes, das durch den Gebrauch entwertet wird. Und so betrachtet, ist allerdings die „rein sozialistische Regierung" die für die Revolution günstigste Form der Diktatur des Kapitals.

Damit ist unsere Stellungnahme klar vorgezeichnet. Wie uns die „Demokratie" lieber ist als die Monarchie, so und nicht mehr ist uns die „sozialistische" Regierung lieber als eine bürgerliche oder als eine Koalitionsregierung. Wir haben aber über den wahren Charakter dieser Regierung keinen Zweifel aufkommen zu lassen, allen Arbeitern deutlich zu machen, daß auch diese angeblich sozialistische Regierung in Wahrheit nur eine kapitalistische ist. Damit ist die Grenze bestimmt, über welche hinaus uns das Geschrei, wir hätten die sozialistische Regierung verhindert, nicht irremachen darf. Wir dürfen nicht den geringsten Zweifel darüber lassen, daß wir auch zu dieser Regierung kein Vertrauen haben, auch in ihr nur ein Werkzeug des Kapitalismus sehen, im entscheidenden Augenblick von ihr nur Verrat und Unterdrückung zu erwarten haben, sie deshalb unermüdlich bekämpfen und entlarven müssen. Wir dürfen vor allem nicht die Meinung aufkommen lassen, als hielten wir es für richtig und gut, daß die Reformisten in die Regierung eintreten, wir müssen immer betonen, daß sie gar nicht daran denken, die Regierungsmacht zu übernehmen, um sie im Interesse der Revolution oder auch nur rücksichtslos im Interesse der Arbeiter anzuwenden, weil sie den dann sofort einsetzenden offenen Kampf vermeiden wollen.

Für uns gilt es jetzt, die Konsequenzen daraus zu ziehen, daß wir nicht mit der Illusion ins Parlament gehen, dort Machtpositionen für die Arbeiter durch Abstimmungen erringen zu können. Wir brauchen vor allem nach jeder Richtung hin freie Hand. Wir sind nicht im Parlamente, um dort parlamentarische oder kapitalistische Regierungen zu stützen. Natürlich werden wir die „rein sozialistische Regierung" nicht im Parlamente unter allen Umständen stürzen oder unmöglich machen, nur um eine bürgerliche an ihre Stelle treten zu lassen, aber in unserer Bekämpfung dieser Regierung in und außerhalb des Parlaments dürfen wir dadurch nicht behindert sein, und vor allem müssen wir dahin wirken, daß nicht dieses trügerische Aushängeschild des Kapitalismus den außerparlamentarischen Sturz des ganzen Systems weniger notwendig und unvermeidlich erscheinen läßt, weil ein Lipinski dafür verantwortlich zeichnet. Wir treten in jedem einzelnen Falle zu auf, wie es uns unsere prinzipielle Feindschaft gegen das ganze System gebietet. Wir haben zu keiner parlamentarischen Regierung Vertrauen, wir werden jede nach ihren Taten werten, und wir wissen ganz genau im vorhinein, welche Taten wir auch von einer „rein sozialistischen" Regierung zu erwarten haben. Mögen die Lipinski und ihre Freunde von rechts ihr Glück versuchen, sie werden und müssen scheitern, weil sie Unhaltbares zu halten versuchen. Die Revolution wird ihr Erbe antreten!

Raische Entlarvung.

In unserem Chemnitzer Bruderblatt dem „Kämpfer" hatte Genosse Brandler einige, lange nicht alle, Vorbedingungen dafür angeführt, die erfüllt werden müßten, damit unsere Genossen eine „rein sozialistische" Regierung in Sachsen unterstützen könnten, die gewollt wäre, im wahrhaften Interesse des Proletariats Politik zu machen. Brandler gab sich sicherlich über die Antwort aus der Ferne Mangel an diesem Willen keinem Zweifel hin, er legte aber wohl Wert darauf, das schwarz und weiß zu besitzen, und wollte vielleicht auch zeigen, wie die beiden sozialdemokratischen Parteien handeln müßten, wenn sie ernstlich für Arbeiterinteressen eintreten wollten. Die Antwort hat nicht lange auf sich warten lassen. Die Ehemnitzer „Volksstimme", also die „radikalere" Richtung der Rechtssozialisten, erklärt alles für unmöglich, für Demagogie, während die „Leipziger Volkszeitung" sich gegen einen Teil der Forderungen wendet und sich darauf beruft, daß sie nur im Reiche, nicht aber im Landtag durchgesetzt werden können. Beide also wollen einfach nichts leisten, wovon nur im geringsten zu befürchten ist, daß es den Unwillen und die ernste Gegenwehr der kapitalistischen Machthaber hervorrufen könnte. Dabei war in den Bedingungen von Diktatur und dergl. gar keine Rede, nur von Entwaffnung der Orgesch, Arbeitslosenpolitik, Maßnahmen gegen Lebensmittel und Wohnungsnot usw. Selbst das war den Herrschaften schon zu viel. Was will dann die „sozialistische Regierung" eigentlich leisten? Fortwursteln bis der Bankrott da ist, das trifft die Koalitionsregierung auch.

Die Demokraten wollen nicht mehr.

Der Kreisausschuß der demokratischen Partei des dritten sächsischen Wahlkreises hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in welcher mit Rücksicht darauf, daß die Wähler kein Verständnis für die klassenverföhnende demokratische Politik zeigten, ein Eintritt in die Regierung abgelehnt, einer jeden auf dem Boden der Verfassung stehenden Regierung aber loyale Unterstützung zugesagt wird, wenn sie für Sicherheit, Ruhe und Ordnung sorgt. Vor allem sollen die beiden rechtsstehenden Parteien in die Regierung.

Ja, die böse Wähler, der böse Klassenkampf! Diese Entschließung ist aber auch ein harter Schlag für die Rechtssozialisten, die doch nicht mit den Monarchisten allein regieren können. Eine monarchistische Regierung bei sozialistischer Mehrheit ist natürlich nur ein schlechter Witz.

Die Kommunisten zur Regierungsbildung.

Chemnitz, 28. November. Eine von der Kommunistischen Partei in Chemnitz am Sonntag abgehaltenen Bezirkskonferenz des Industriebezirks Chemnitz nahm zur politischen Lage in Sachsen Stellung. Sie entschloß sich für die vom „Kämpfer" in dieser Frage eingenommene Haltung. Der „Kämpfer" hatte erklärt, daß nur eine solche „rein sozialistische" Regierung durch die Kommunisten unterstützt werden könnte, die gewillt sei, wahrhafte Arbeiterpolitik zu betreiben und vor dem daraus mit Notwendigkeit sich ergebenden offenen Kampf nicht zurückzuschrecken.

Eine solche Politik werden natürlich die Sozialverräter nicht machen wollen und sie haben dies bereits erklärt.

Wie der ländliche „Selbstschutz" funktioniert.

Die Agrarier im Orte Urloffen im badischen Musterländle hatten trotz wiederholter Aufforderung ihr Getreide nicht abgeliefert, sondern es vorgezogen, es über den Rhein nach Frankreich zu verschieben. Um zwangsweise eine Enteignung vornehmen zu können, wurde eine Kompagnie Sicherheitswehr dorthin beordert. Kaum waren die Soldaten in der Ortschaft erschienen, als die Sturmglocke läutete und die Bauern sich zusammenrotteten. Ein Angriff auf das Rathaus, in das sich die Sicherheitswehr verschanzt hatte, wurde erfolgreich durchgeführt und die Sicherheitswehr entwaffnet.

Man sieht, welchen Zwecken die bäuerlichen Selbstschutzverbände dienen. Interessant ist es auch, daß sich die Sicherheitswehr von Agrariern widerstandslos entwaffnen läßt. Hätten Arbeiter versucht, sie anzugreifen, so wäre sicher ein Blutbad unter den Angreifern die Folge gewesen.

Orgesch in Anhalt.

Nachdem auf das wiederholte Drängen der Entente die Einwohnerwehren nun endlich aufgelöst werden sollen, ist man überall dort, wo man nicht so selbstsicher wie in Bayern aufzutreten wagt, bemüht, das Kind umzutaufen, ihm einen harmloseren Namen zu geben, um so der Entente ein Schnippchen zu schlagen. „Selbsthilfe", „Selbstschutz" oder ähnlich hieß bis jetzt das Mäntelchen, unter dem die Einwohnerwehren lustig weiterbestehen. Dem Anhalter Staatsrat ist es nun geglückt, einen neuen, noch harmloseren Namen zu erfinden. Nach einer Drahtmeldung der „Täglichen Rundschau" ist dort der „Heim- und Flurschutz" entstanden. Dieser „Flurschutz" arbeitet angeblich „ohne Mitwirkung der Behörden" und seine Waffen sind „nicht als Militärwaffen" anzusehen.

Was würde man wohl sagen, wenn das Proletariat sich auch ohne Mitwirkung der Behörden organisieren und bewaffnen würde?

Der Dank der internierten Notgardisten.

Von internierten Notgardisten, die von der Berliner Arbeiterschaft gesammelte Liebesgaben erhalten hatten, ist folgendes Schreiben eingegangen:

„Teure Genossen! Im Namen von 8000 internierten Notgardisten senden wir euch die herzlichsten Grüße und sagen euch gleichzeitig den herzlichsten Dank für die an uns gesandten Liebesgaben. Wir sehen hierdurch, daß wir nicht vergessen werden und daß das deutsche Proletariat mit uns ist und auch an uns denkt. Teure Kameraden! Wir werden eure Hilfe, die ihr uns zuteil werden laßt, niemals vergessen, und wir werden, wenn wir einst nach Sowjet-Rußland zurückkehren, dort unsern Brüdern und dem gesamten Weltproletariat sagen, was ihr an uns getan habt. Nochmals senden wir euch herzliche Grüße und wünschen wir das Beste für das gesamte Proletariat.

Die internierten Notgardisten des Lagers X.

Die Helfershelfer der Weißgardisten.

Die polnische Regierungspresse hat sich einiger Ausführungen Martovs über die angebliche „Kriegspolitik" der Sowjetregierung, die in der „Freiheit" und der „Wiener Arbeiterzeitung" veröffentlicht wurden, zur Rechtfertigung ihrer räuberischen Pläne gegenüber Sowjet-Rußland bedient. Herrn Martov genießt dieses Einverständnis mit den polnischen Banditen, das ihn und die menschewistische Politik aller Ausbeuter restlos entlarvt. Er schickt darum der „Freiheit" eine Erklärung, deren Inhalt ist, er habe es nicht so gemeint."

So sind sie, diese literarischen Weißgardisten vom Schlage Martow und Dittmann! Sie schmieden der Bourgeoisie die Waffen zum Kampf gegen das revolutionäre Proletariat — und fühlen sich unschuldig, wenn sich die Bourgeoisie dieser Waffen bedient. Aber ihre feuchtlerischen Erklärungen ändern nichts daran, daß sie die Helfershelfer der Weißgardisten sind, und daß sie durch das revolutionäre Proletariat als Helfershelfer der Weißgardisten angesehen und behandelt werden müssen.

Erst Legien, dann Hilferding.

Die Gewerkschaftskommission in Berlin hat vor einigen Tagen den Beschluß gefaßt, der Zentrale der Betriebsräte in der Münzstraße die Geldmittel zu verweigern. Sie wollen damit den Einfluß der selbständigen Räteorganisation auf das Berliner Proletariat brechen. Die Hilferdinge in Berlin ließ der Ehrgeiz nicht ruhen, bei einer so schönen Gelegenheit der revolutionären Entwicklung hemmend entgegenzutreten, nicht dabeigewesen zu sein. Sie haben am vergangenen Sonntag ihre Betriebsräte zusammengerufen und haben sie den Abbruch der Beziehungen zur selbständigen Räteorganisation beschließen lassen. Sie klappern mit ihrem Beschluß der Gewerkschaftskommission nach.

Auch auch im Übrigen scheinen sie bei der Gelegenheit allerlei gute Vorsätze gefaßt zu haben. In ihrer Betriebsrätevertretung hielt Hilferding das unvermeidliche Referat über ein Sozialisierung. Nach der „Freiheit" warnte er die Betriebsräte davor, in den russischen Fehler zu verfallen und die Kapitalisten ohne weiteres auszuschalten. „Wir kämen dadurch in einen Zustand der völligen Auflösung unserer Wirtschaft," erklärte Hilferding. Allerdings: Die Unannehmlichkeit der Auflösung der kapitalistischen Wirtschaft werden die Hilferdinge wohl in Kauf nehmen müssen, wenn die Arbeiterschaft die sozialistische Wirtschaftsweise durchführt. Der Beginn der Hilferdingschen „Sozialisierungsaktion" erinnert verdächtig an die „Sozialisierung" der Scheidemännner aus dem Winter 1918 bis 1919, wo sie in allen Versammlungen bis zum Ueberdruß wiederholten: „Nur keine Störung des Produktionsprozesses! Nur Arbeit kann uns retten! Erst Aufbau der Wirtschaft, dann Sozialisierung!" So „sozialisierten" vor zwei Jahren die Legiens, so beginnen heute die Hilferdinge. Inzwischen hat die Arbeiterschaft aber aus ihren Fehlern gelernt. Auf den gleichen faulen Zauber wird sie zum zweiten Male nicht hereinfallen!

Die Genfer Konferenz verschoben.

Bern, 28. November. Wegen Paß- und Reiseschwierigkeiten sind die Vertretungen der schweizerischen Partei und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands übereingekommen, die zum 3. Dezember einberufene Konferenz bis nach Neujahr zu verschieben, dagegen am 3. Dezember in Bern eine Vorkonferenz abzuhalten, die die Grundlage und das Arbeitsprogramm für die spätere allgemeine Konferenz feststellen soll.

Wir kennen die Paßschwierigkeiten. Es muß eben erst hinter den Kulissen gearbeitet werden, um die Hilferdinge mit den Scheidemännern wieder an einen Tisch zu bringen. In Deutschland hängen sie sich bereits freundschaftlich am Halse, nur in den anderen Ländern gibts noch manches Hindernis zu beseitigen.

Kongreß der gelben Internationale.

Paris, 28. November. Gestern wurde in London ein internationaler Gewerkschaftskongreß eröffnet, dem auch deutsch-österreichische und ungarische Delegierte beiwohnten. Der Korrespondent des „Daily Herald" in Moskau meldet, den Mitgliedern des Kongresses sei ein offener Brief Lenins und anderer führender Männer der 3. Internationale zugegangen, in dem es heißt: Ihr nennt einen Kongreß einen internationalen Gewerkschaftskongreß. In Wahrheit ist er nichts anderes als eine Versammlung der Führer der Gelben, die ständig die grundlegenden Interessen der Arbeiterbewegung im allgemeinen und der Gewerkschaften im besonderen verraten.

Die „Times" melden, daß der internationale Gewerkschaftskongreß zum Nachfolger von Appleton den bekannten englischen Eisenbahnführer Thomas zum Vorsitzenden des internationalen Gewerkschaftsbundes gewählt hat. Am Kongreß nehmen teil zehn englische, zwölf französische, zwölf deutsche, zehn belgische, sechs holländische, fünf italienische, fünf norwegische, vier schwedische, vier dänische, vier tschechoslowakische, zwei luxemburgische, zwei spanische, ein schweizerischer und ein kanadischer Delegierter. Jouhaux wird über Währungsfragen, Mertens über die Verteilung der Rohstoffe, Quedegeest über die Sozialisierung und Finnen über die internationale Lage und die Stellung des internationalen Gewerkschaftsbundes sprechen.

Schon diese Namen beweisen, wie zutreffend die Bezeichnung durch Lenin ist.

Für die 3. Internationale.

Die Unabhängigen Sozialisten in Estland haben um ihre Aufnahme in die 3. Internationale angesucht. Doch hat Moskau ihnen für diese Aufnahme dieselben Bedingungen gestellt, wie den deutschen Unabhängigen. Unter anderem wird verlangt, daß die 2 Parteiführer Kemis und Tschernes ausgeschlossen werden.

Die Konferenz der sozialistischen Partei der Schweiz im Kanton Luzern hat sich mit 31 gegen 21 Stimmen für die Annahme der Moskauer Bedingungen und den Eintritt in die 3. Internationale ausgesprochen.

Die tschechische Linke im Parlament.

Im Parlament der Tschechoslowakei kam zum ersten Male nach der Konstituierung der Linken Genosse Teska, der Fraktionsführer zu Wort. Er verlas eine Erklärung, die die Vorbedingungen für die Unterstützung irgendeiner Regierung durch die Partei enthält. Darin wird unter anderem gefordert:

Enteignung der Großgrundbesitze, Banken, Versicherungsinstitute, Industriebetriebe, Bergwerke, und zwar ohne Entschädigung. Annullierung der Kriegsschulden.

In den Städten und Orten mit überwiegender Industriebevölkerung ist der Privatbaugrund in Kommunalbesitz zu überführen.

Der Lohn besteht bei einer gewissen Mindestleistung aus einem für alle gleichen Existenzminimum sowie einem nach Beruf und Leistungsfähigkeit abgestuften Zuschlag.

Da die Fraktion wisse, daß die Erfüllung ihrer Mindestforderungen von der jetzigen Regierung nicht zu erwarten sei, sage sie scharfe Opposition an.

Englische Arbeiter beschlagnahmen die Wohnhäuser.

Ein Vorfall, der bezeichnend ist für den Geist revolutionärer Selbsthilfe, der allmählich das englische Proletariat erfaßt, spielte sich kürzlich in Southampton ab. Wie dem „Daily Herald" aus dieser Stadt gemeldet wird, haben dort obdachlose Kriegsteilnehmer alle leerstehenden Wohnhäuser in Besitz genommen und sich dort eingerichtet. Von irgendwelchen polizeilichen Gegenmaßregeln verlautet nichts.

Notizen.

Finnland und der Völkerbund. Nach einer Meldung aus Genf hat der Sekretär des Völkerbundes am 18. November der entsprechenden Kommission einen Bericht übergeben, in dem er die Aufnahme Finnlands in den Völkerbund empfiehlt. Die Anordnung des Völkerbundes zur Untersuchung der Alandsfrage wird am 25. November in Helsingfors eintreffen.

Das Vermögen der Hohenzollern. Den Blättern zufolge bereiten die Rechtssozialisten eine Resolution im preußischen Landtage zur Verfassung vor, in der sie die Staatsregierung auffordern, ein Enteignungsgesetz herbeizuführen, durch welches das Vermögen der Hohenzollern dem preußischen Staat ohne Entschädigung übereignet wird, während diesem die Verpflichtung auferlegt wird, allen jetzt lebenden Mitgliedern des Hauses Hohenzollern eine angemessene Unterhaltsrente bis zu ihrem Ableben zu gewähren.

Sie wollen den König wieder. Die Regierung hat, um die Rückkehr König Konstantins zu beschleunigen, beschlossen, eine Volksabstimmung auf der Grundlage der Wählerlisten am 5. Dezember vorzunehmen.

Die Kosten der amerikanischen Besatzung. Wie aus Koblenz gemeldet wird, heißt es in dem Jahresbericht des amerikanischen Generalstabschefs, daß die Kosten der amerikanischen Besatzung in Deutschland sich auf 257 Millionen Dollar belaufen, wovon Deutschland bisher 32½ Millionen bezahlt habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192011 24-14/fragment/page=0002

Ein Freispruch. Die Strafkammer des Landgerichts in Neuruppin hat den des Mordes an seiner 15jährigen Tochter Margarete beschuldigten Justizwachtmeister Else freigesprochen.

Konferenz der Sowjetföderationen. (RW.) Am 15. Dezember findet in Moskau eine Konferenz der Vertreter der Sowjetföderationen statt, deren Aufgabe es sein wird, die nationale Politik der kleinen Republiken mit den allgemeinen Prinzipien der Randstaatenföderationen Sowjet-Rußlands in Einklang zu bringen.

Unterschlagungen auf dem Bahnhofe in Duisburg. Duisburg, 22. November. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof ist man in den letzten Tagen umfangreichen Unterschlagungen in der Fahrkartenausgabe auf die Spur gekommen. Bisher sind 17 Personen in Haft genommen worden. Es soll sich um Betrügereien beim Verkauf von Fahrkarten handeln, die unter Ausschaltung der Kontrollapparate abgegeben wurden. Der hierdurch dem Staate zugefügte Schaden soll in die Hunderttausende, wenn nicht sogar in die Millionen, gehen. Die Untersuchung ist im vollen Gange.

London, 22. November. Wie „Daily Expreß“ mitteilt, ist Lord Wellington an Stelle von Lord Chelmsford zum Vizekönig von Indien ernannt worden.

Athen, 22. November. (Havas.) Die Volksabstimmung über die Rückkehr Konstantins wird verschoben. Lord Granville und Rhallis begaben sich auf das britische Schiff, das bei Phaleron vor Anker liegt.

Die Lage in Oberschlesien. Einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Ratibor zufolge hat sich dort der Streik fast auf die ganze Industrie ausgedehnt. Auch die Belegschaften der Eisenbahn-Hauptwerkstätten und die der Betriebswerkstätte sind in den Ausstand getreten.

Aus der Partei.

Gemeinsamer Bezirksparteitag im Norden.

Die „Rote Fahne“ berichtet:

Am Sonabend, den 18. November, traten im Hamburger Gewerkschaftshaus die Bezirke Nord und Nordwest der KPD. (Hamburg und Bremen) und die Bezirke Wasserkante, Schleswig-Holstein und Bremen der USP. zu einem Bezirksparteitag zusammen. Anwesend waren 99 Delegierte der USP. und 39 der KPD. Vertreter der Bezirksleitungen und der Presse. In großen Teilen des Bezirkes Nordwest wie in einer Reihe von Orten im Bezirk Nord, darunter Kiel, Neumünster, ist die Verschmelzung bereits vollzogen und es waren gemeinsame Delegierte anwesend. In Flensburg, Friedrichsort, Tönning, Harburg und Wilhelmsburg haben sich auch die Gruppen der KAPD. angeschlossen oder stehen unmittelbar vor dem Anschluß. Die Harburger KAP. ließ durch einen Vertreter erklären, daß sie sich vorläufig nicht anschließen könnten, sondern die Verhandlungen ihrer Partei mit Moskau abwarten.

Nach Erledigung der Geschäftsberichte am Sonnabend wurde am Sonntag ein Referat des Genossen Urbans über die politische Lage entgegengenommen. In der Debatte wurde die Notwendigkeit vermehrter Landpropaganda hervorgehoben. Genosse Meyer von der Zentrale der KPD. skizzierte die Lage im Osten, die das deutsche Proletariat sehr bald vor die Aufgabe des aktiven Kampfes stellen könne und verwies auf die Zuspitzung der Konflikte im Innern.

Zum Verschmelzungsparteitag wurde beantragt, die Arbeit in den Gemeindeparlamenten als besonderen Punkt zu behandeln.

Die Verschmelzung der Parteien behandelte Genosse Franke als politische Frage. Genossin Braunthal vom Zentralkomitee der linken USP. sprach zur Agitation unter den Frauen, die eine Arbeit der Gesamtpartei und nicht nur der Genossinnen sei. In der weiteren Debatte stehen technische Einzelheiten der Verschmelzung, vor allem auch die Frage der Presse, im Vordergrund.

Der bisher bestehende Aktionsausschuß für Nord und Wasserkante soll als gemeinsame Leitung vorläufig bestehen bleiben, während die Bezirksleitungen die Liquidation durchzuführen haben. Die Bezirksleitungen sollen die Grenzen der Bezirke und Unterbezirke festsetzen, während einer Kommission, der auch Bremer Delegierte angehören, die Erledigung der Pressefragen zugewiesen werden. Die Redaktionen seien gemeinsam zu besetzen.

Den Beschluß bildete ein instruktives Referat des Genossen Lindau über Gewerkschaften und Betriebsräte.

Gewerkschaftliches.

Eine Niederlage der Rechtser bei den Berliner Metallarbeitern.

Der Posten eines Bevollmächtigten der Berliner Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes steht zur Neuwahl. Von der rechten USP. ist der bisherige 2. Bevollmächtigte Ziska vorgeschlagen, der ausdrücklich auch als Kandidat der Rechtssozialisten bezeichnet wird. Von den Linksunabhängigen und Kommunisten ist Posselt aufgestellt. In der Generalversammlung kam die ganze Gewerkschaftspolitik der Rechtsunabhängigen zur Sprache. So die Abwürgung des Kampfes bei Borsig usw. Nach langer grundsätzlicher Debatte wurden für Ziska 248 und für Posselt 262 Stimmen abgegeben. Da nach dem Ortsstatut keiner von beiden die notwendige Stimmenzahl erreicht hat, muß eine Urabstimmung unter den Metallarbeitern stattfinden. Sie wird auch hier so ausfallen, daß sie sich die Dißmänner nicht hinter den Spiegel stecken.

Berliner Bekleidungsarbeiter für die 3. Internationale.

In der letzten Generalversammlung beschlossen die Berliner Bekleidungsarbeiter, entgegen dem Referenten Sabath, mit großer Mehrheit folgende Resolution:

„Die Generalversammlung beschließt, daß sie sich mit der 3. Kommunistischen Internationale solidarisch erklärt und für die Förderung der Roten Gewerkschaftsinternationale eintritt. Die Amsterdamer Internationale, vertreten durch Jouhaux, Finnasen, Legien usw., kann auf Grund ihres Opportunismus und Reformismus den proletarischen Forderungen nicht gerecht werden. Alle Forderungen der Amsterdamer Internationale bleiben daher Illusionen und dienen mithin zur Verhinderung des Klassenkampfes.“

Nach einem Vorstoß der Rechtser wurde Genosse Schuhmacher gemeinsam mit den anderen von der Ortsverwaltung vorgeschlagenen Genossen gegen wenige Stimmen gewählt.

Die Chemnitzer Bauarbeiter für die 3. Internationale.

Nach einem Referat des Genossen Bachmann über: „Moskau oder Amsterdam?“ beschloß eine Mitgliederversammlung der Chemnitzer Bauarbeiter:

„daß sie auf dem Boden der Kommunistischen Internationale steht und spricht aus, daß der Kampf für die wirtschaftliche und politische Freiheit des Proletariats nicht mehr auf nationalem Boden, sondern nur noch auf internationalem Boden ausgetragen werden kann.

Sie verurteilt die Schreibweise des „Grundstein“, der in Nr. 45 und 46 in ganz unsachlicher und gehässiger Weise die Kommunistische Internationale bekämpft. Sie spricht den schärfsten Protest gegen die Artikel aus und fordert alle Kollegen auf, sich unserem Protest anzuschließen.“

Des weiteren referierte Kollege Bachmann über die Angriffe und Vorwürfe des Verbandsvorstandes gegenüber dem Bezirksverein Chemnitz. Auch hierzu nahm die Versammlung Stellung und beschloß, dem Verbandsvorstand die nachstehnde Entschließung zu übermitteln:

„Die vom Verbandsvorstand inszenierte Hetze gegen unseren Bezirksverein in der Beiratskonferenz sowohl, wie in seinem Merkblatt Nr. 3 verurteilt die Mitgliederversammlung ganz entschieden und weist die Angriffe zurück. Sie spricht zu dem, was der Vereinsvorstand bisher unternommen hat, ihre volle Zustimmung aus.“

Soziales.

Das Arbeitslosenelend.

Das Reichsarbeitsministerium berichtet über den Stand der Erwerbslosigkeit. In seinem Bericht heißt es nach einer Angabe der Arbeitslosenziffer vom 1. November auf 361 717 und der Zahl der unterstützten Familienangehörigen auf 345 306:

„Die Zahlen geben, wie bei früheren Mitteilungen mit Recht in der Tagespresse hervorgehoben worden ist, in keiner Weise ein erschöpfendes Bild von dem Umfange der Arbeitslosigkeit. Einmal sind noch die Arbeitslosen hinzuzurechnen, die aus irgendwelchen Gründen nicht unterstützt werden. Bei der Verschärfung, die die Voraussetzungen und die Kontrolle der Erwerbslosenunterstützung im Laufe der Zeit erfahren haben, wird die Zahl dieser nichtunterstützten Arbeitslosen kaum geringer sein als die der unterstützten. Weiter tritt die große Zahl der Verkürztarbeitenden hinzu, die in ihrer Einkommenslage vielfach nicht wesentlich besser daran sind, als die voll Erwerbslosen. Auch hier fehlt es leider an brauchbarem statistischen Material. Es kann nur festgestellt werden, daß der Umfang der Kurzarbeit in einzelnen Industrien, beispielsweise in der Textil- und in der Schuhindustrie, erheblich zurückgegangen ist, daß er aber in anderen Industrien, so insbesondere in der Metallindustrie und dem Holzgewerbe, eher im Zunehmen begriffen ist.

Endlich muß noch betont werden, daß sowohl die öffentlichen Behörden und Betriebe wie die Privatunternehmungen in einem kaum abzuschätzenden Maße eine verschleierte Erwerbslosenfürsorge betreiben, dadurch, daß sie zum Teil freiwillig, zum Teil unter dem Zwange der Demobilmachungsvorschriften, Arbeitskräfte über den notwendigen Bedarf hinaus beschäftigen. Das ist ein Zustand, der offenbar nicht auf die Dauer fortbestehen kann, wenn er auch selbstverständlich mit aller Schonung für die Beteiligten und mit der gebotenen Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes geändert werden darf. Auch diese Tatsache muß gewürdigt werden, wenn die wirkliche Lage des Arbeitsmarktes verstanden werden will.“

Damit gibt nunmehr auch die Regierung das zu, was die Kommunisten seit Wochen behaupten, was der Proletarier am eigenen Leibe verspürt: daß das Arbeitslosenelend ungeheuer ist, größer, viel größer als irgendeine amtliche Zahl es umfaßt. Allein der nichtunterstützten Arbeitslosen, deren Lage ein grauenvolles Elend bedeutet, gibt es ebenso viele wie der unterstützten, die in den Zahlen enthalten sind. Dazu kommen die Kurzarbeiter, deren Zahl, die nach vielen Hunderttausenden zählt, der Bericht nicht einmal anzudeuten wagt.

Darüber hinaus aber werden neue Entlassungen in Aussicht gestellt, neues steigendes Elend angekündigt, da man den Unternehmern nicht zumuten könne, Arbeitskräfte „über den notwendigen Bedarf hinaus“ zu beschäftigen. Das gesagt im Augenblick der Unternehmersabotage, der Stillegungen und der Lohndrückerei willen bedeutet eine offene Unterstützung der Sabotageakte der Produktion durch die Regierung. Dem Arbeiter glaubt man offenbar zumuten zu können, zu hungern und zu verelenden, dem Abbruch der Wirtschaft untätig mit anzusehen, wenn nur der Profit nicht angetastet wird.

Ortskrankenkassentag 1920 in Cassel.

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, dem 1400 Ortskrankenkassen mit acht Millionen Mitgliedern angschlossn sind und der die bedeutendste Organisation der Sozialversicherungsträger darstellt, hält seine diesjährige Tagung am 29. und 30. November in Cassel ab. Die reichhaltige Tagesordnung wird Gelegenheit geben, alle wichtigen, sozialpolitischen Fragen, insbesondere der sozialen Fürsorge und der Sozialversicherung, aufzurollen. Im Mittelpunkte der Tagung wird die Arztfrage, die Neuorganisation der Kranken- und Arbeitslosenversicherung stehen.

Allgemeiner deutscher Krankenkassentag.

Am 2. Dezember findet in Berlin, Lehrervereinshaus, ein von sämtlichen Krankenkassenhauptverbänden einberufener allgemeiner deutscher Krankenkassentag statt. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet die Frage der Neuordnung des ärztlichen Dienstes in der Krankenversicherung. Die Tagung wird durch Vertreter sämtlicher deutscher Krankenkassen beschickt, so daß hinter der Tagung 15 000 Krankenkassen mit 18 Millionen Versicherten stehen werden. Außerdem werden Regierungsvertreter, Mitglieder der Fraktionen des Reichstags und der Preußischen Landesversammlung sowie Vertreter der Spitzenorganisationen der Unternehmer, Arbeiter und Angestellten vertreten sein. Der Kongreß wird eine bedeutungsvolle Kundgebung für eine der wichtigsten Fragen der Volksgesundheitspflege darstellen.

Wirtschaftspolitik.

Der deutsche Bergbau im Oktober 1920.

Dem von der Fachgruppe Bergbau des Reichsverbandes der deutschen Industrie herausgegebenen Bericht über den deutschen Bergbau entnehmen wir folgendes:

Im Steinkohlenbergbau ist durchweg eine Förderungssteigerung gegenüber dem Vormonat und eine beträchtliche Steigerung gegenüber Oktober 1919 erfolgt.

Im Ruhrrevier beträgt die Steinkohlenförderung 8 097 000 Tonnen, gegenüber 6 945 901 Tonnen im Oktober 1919.

In Oberschlesien 2 797 290 Tonnen, gegenüber 2 598 947 Tonnen im Oktober 1919.

In Niederschlesien 399 581 Tonnen, gegenüber 381 031 Tonnen im Oktober 1919.

Im Revier Zwickau-Lugau-Oelsnitz 359 910 Tonnen, gegenüber 334 454 Tonnen im Oktober 1919.

Die Belegschaftsziffern sind seit Oktober 1919 in allen Revieren beträchtlich gewachsen. Im Ruhrrevier Oktober 1919: 483 978 (September 1920: 504 253), in Oberschlesien Oktober 1919: 152 000 (Oktober 1920: 176 000). In Niederschlesien Steigerung im letzten Vierteljahr um 652 auf 37 651; Zwickau-Lugau-Oelsnitz auf 33 000 (Oktober 1919: 27 918).

Die Leistung pro Mann und Schicht ist jedoch nicht gestiegen; so beträgt z. B. im Revier Zwickau die Steigerung der Förderung 7 Prozent, die Steigerung der Arbeiterzahl 15 Prozent.

Die Wagengestellung genügte durchweg nicht. Relativ am besten versorgt war das Ruhrrevier, am schwächsten das sächsische.

Im Braunkohlenbergbau hat sich die Förderung durchweg auf der Höhe des Vormonats gehalten; beeinträchtigt wurde hier das Förderergebnis durch den Wagenmangel, der sich im Hallischen Bezirk in der zweiten Monatshälfte auf 50 Prozent belief. In der rheinischen Braunkohlenindustrie ist eine beträchtliche Vermehrung der Belegschaft seit Oktober 1919, 8794 Mann, zu melden.

Die Förderung von Kali ist in den letzten Monaten konstant an Salzen 1 Million Tonnen geblieben, gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres bedeutet das eine Steigerung von 250 000 Tonnen Salz. Es ist eine starke Absatzstockung zu melden, deren Schuld zum Teil der Wagenmangel trägt, der in den ersten beiden Dekaden des Oktober 77 bis 78 Prozent betrug.

Im gesamten Bergbau sind neue beträchtliche Lohnforderungen erhoben und zum Teil bewilligt, ohne daß eine Erhöhung der Kohlenpreise genehmigt worden ist.

Aus dem Erz- und Metallerzbau und aus dem Gebiete der bayrischen Pechkohle liegen genaue statistische Nachweise noch nicht vor.

Verantwortlich für Politik, Parteinachrichten, Wirtschaftliches, Gewerkschaftliches: Dr. Viktor Stern; für Lokales Werner Scholem; für Aus der Provinz, Groß-Leipzig, Dresden und Umgebung: Hans Bobla; für Unterhaltungsblatt: Johann Jaußen; für Anzeigen: Fritz Krob; Verlag: Volksblatt, G. m. b. H.; Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei, e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Aus der Provinz.

Betriebsräte-Vollversammlung des Bitterfelder Bezirks.

Am 19. November tagte im Bitterfelder „Gesellschaftshaus“ eine Vollversammlung der Betriebsräte. Aus allen Industriegruppen im Bezirke waren die Betriebsräte erschienen, auch Gewerkschaftsvertreter und Vertreter der KPD. waren zugegen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Kollege Walther als Versammlungsleiter an die Versammlung die Frage, ob auch Vertreter der politischen Parteien als Gäste zugelassen werden sollen. Kollege Blum von der Metallindustrie beantragte die Entfernung der Parteivertreter, weil er nicht einsehen könne, weshalb in einer Betriebsräteversammlung auch Vertreter politischer Parteien zugegen sein sollen. Kollege Fratzke schloß sich dem Antrag an mit der Begründung, in einer Betriebsräteversammlung sollen nur wirtschaftliche Fragen erledigt werden. Hier müsse Politik von der Wirtschaftsfrage streng unterschieden werden. Auch Gewerkschaftsbeamter Lebin äußert sich in dem Sinne.

Bei der Abstimmung waren 31 gegen 23 für Zulassung der Vertreter. Der größte Teil der Versammlung enthielt sich der Stimme. Darauf verließen zwei Vertreter der KPD. den Saal mit dem Rufe: „Dieser Antrag kennzeichnet den politischen Tiefstand der Betriebsräte, die diesem Beschluß zustimmen.“

Kollege Walther gab sodann die Tagesordnung bekannt:

1. Stellungnahme zur Einführung der 48-Stundenwoche.
2. Aufbau der Betriebsräte nach den Beschlüssen des Rätekongresses.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Verschiedenes.

Ueber die Einführung der 48-Stundenwoche sprach Kollege Taube; dabei betonte er, daß die Durchführung der 48-Stundenwoche an dem Egoismus derjenigen Arbeiter, die in Wechselschicht stehen, scheitere. Die Kollegen können immer noch nicht das Solidaritätsgefühl aufbringen und an die Kollegen denken, die arbeitslos sind. Wenn auch die Löhne nicht mit den Preisen aller Bedarfsartikel in Einklang zu bringen seien, so muß den 56- und 64-Stundenarbeitern entgegengehalten werden, daß von den 30 000 Arbeitern im Bitterfelder Bezirk nur 10 000 in Wechselschicht stehen, während 20 000 nur für 48 Stunden ihren Lohn erhalten und damit auskommen müssen. Auch müssen wir diese Arbeiter daran erinnern, daß wir Hunderttausende von Arbeitslosen haben, die mit ihren 48 Mk. Erwerbslosenunterstützung vollkommen verelenden. Deshalb müsse unbedingt und so schnell wie möglich dafür gesorgt werden, daß die 48-Stundenwoche endlich restlos durchgeführt werde. Nur wenn das geschieht, können noch vor dem Winter Tausende von Arbeitslosen eingestellt werden. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Resolution angenommen, nach der die Betriebsräte selbst auf ihren Werken darauf hinwirken sollen, daß die 48-Stundenwoche durchgeführt wird und daß die Belegschaften freiwillig sich diesem Beschlusse fügen. Es soll in den einzelnen Belegschaften Urabstimmung vorgenommen werden, und jeder Betriebsrat hat nach Verlauf von vier Wochen Bericht über die Frage der 48-Stundenwoche von seiner Belegschaft zu geben.

Ueber den Aufbau der Betriebsräte referierte Kollege Taube. Nach langen Kämpfen und Meinungsverschiedenheiten, ob WRO. oder Gewerkschaftsbund, habe man im Bitterfelder Revier einen eigenen Aufbau vorgenommen, und alle Industriegruppen wurden zusammengefaßt, bis der Betriebsrätekongreß in Berlin allgemeine Richtlinien herausgegeben habe. Da auch auf dem Kongreß eine Einigung der beiden Richtungen nicht zustande gekommen sei, müsse man sich jetzt entscheiden, wie weitergearbeitet werden soll. Kollege Blum empfahl, auf den Grundlagen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes weiterzuarbeiten. Kollege Ranisch stellte dem entgegen, daß der Kongreß nicht das gebracht habe, was im Interesse der Vorwärtsentwicklung der Revolution nötig gewesen wäre, da er ganz im Sinne der Gewerkschaften beherrscht war. Gewerkschaftsvertreter Vogler bedauerte, daß viele Betriebsräte immer noch nicht glauben wollen, daß nur die Gewerkschaften den Betriebsräten das Rückgrat stärken können. Auch Kollege Fratzke (Anilin) befürwortete, auf dem Boden der alten Gewerkschaften die Betriebsräte aufzubauen, obgleich in Halle und Merseburg die Arbeiter und Betriebsräte sich zur WRO. bekennen.

Kollege Taube wandte sich entschieden gegen die demagogische Behauptung Fratzkes und forderte ihn auf, den Ausdruck „Idioten“, den er gegen die Anhänger der WRO. gebraucht hatte, zurückzunehmen. Dabei brandmarkte er die niedrige Kampfesweise mancher Gewerkschaftsdemagogen. Die WRO. wolle keine Zerstörung der Gewerkschaften, sondern sei im Gegenteil für eine straff zentralisierte Betriebsrätezentrale auf gewerkschaftlicher Grundlage. Daraufhin legte Kollege Taube sein Amt als Vorsitzender im Bezirksgruppenrat nieder und beantragte Neuwahl. Nach einer lebhaften Debatte wurde ein Antrag aus der Versammlung gestellt, die Entscheidung für oder gegen WRO. durch Abstimmung herbeizuführen. **Das Ergebnis der Abstimmung ergab 77 Stimmen für WRO. und nur 31 Stimmen für den Gewerkschaftsbund.** Schließlich wurde noch beantragt, in kurzer Zeit nochmals eine Vollversammlung der Betriebsräte mit Hinzuziehung der Gewerkschafts- und Parteifunktionäre anzuberaumen. Zum Schluß forderte Genosse Eibner noch die Betriebsräte auf, treu zum Rätesystem zu stehen und sich restlos politisch der 3. Internationale anzuschließen.

Artern. In einer öffentlichen Versammlung sprach am Totensonntag Genosse Jantzen (Halle) über „Religion, Kirche, Schule und Sozialismus“. Seine mehr als zweistündigen Ausführungen waren sehr geeignet, über dieses aktuelle Thema Aufklärung zu schaffen und wurden daher durch starken Beifall belohnt. In der Diskussion wagte niemand dem Referenten entgegenzutreten, obgleich mehrere Lehrer anwesend waren. Die Gotteswortverkünder hatten sich mit Rücksicht auf das Totenfest entschuldigt; jedenfalls hatten sie Angst, daß ihnen die famose Erklärung gegen die Friedensresolution von 1917, die den typischen Satz enthält: Nur das deutsche Schwert kann uns mit Gottes Hilfe usw., unter die Nase gerieben wurde. — Am Abend vorher wurde in Voigtstedt eine öffentliche Versammlung mit gleichem Thema und gleichem Referenten abgehalten; diese Versammlung war besonders gut besucht. Auch hier hatte sich der Diener am göttlichen Wort unter Berufung auf das bevorstehende Totenfest gedrückt. Der Redner erntete großen Beifall; Widerspruch erfolgte nicht.

Oberröblingen a. Helme. Am Sonntagnachmittag tagte im Gasthaus zur „Goldenen Aue“ der neugebildete Bezirkswohlfahrtsausschuß für den Amtsbezirk Oberröblingen a. H. mit den dazu gehörigen Orten: Edersleben, Martinsrieth und Riethnordhausen. Der Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Herr Scharfstädt, legte in seinen Ausführungen den Erschienenen die Aufgaben des Bezirkswohlfahrtsausschusses dar. Nach kurzer Aussprache wurde die Sitzung mit dem Gelöbnis geschlossen, nunmehr mit einer systematischen Arbeit im Bezirk zu beginnen. Als Vorsitzender wurde Herr Otto Schmidt (Edersleben) gewählt. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses sind Frau Hedwig Möller und Frau Emma Bondran (Oberröblingen), Willi Fetzel (Edersleben), Otto Hattenhauer (Oberröblingen), Herm. Hartwich (Oberröblingen), Otto Reichwals (Edersleben), Paul Otto (Oberröblingen), Alfred Bielig (Oberröblingen). Die Einwohner der obengenannten Orte werden gebeten, sich nunmehr in allen Fragen, die das Kreiswohlfahrtsamt betreffen, an die Mitglieder des Bezirkswohlfahrtsausschusses zu wenden.

Helmsdorf. Die landwirtschaftliche Streikbruchgarde in Tätigkeit. Seit voriger Woche stehen etwa 200 Arbeiter des von Krosigkschen Rittergutes Helmsdorf in Streik. Sie fordern die Entlassung eines mißliebigen Beamten. Die Notstandsarbeiten wurden seit Sonnabend verweigert. Im Einvernehmen mit der Regierung und dem zuständigen Landrat wurde daraufhin die landwirtschaftliche Nothilfe in Stärke von rund 25 Mann eingesetzt. Die Arbeiten, die die Nothilfe leistet, besteht in Viehfütterung und Einfahren der Rüben, die von dem nächtlichen Verderben bewahrt werden müssen. — Es ist ein Skandal, daß man nun auch auf dem Lande Streikbrechergarden einsetzt. Es ist hinreichend bekannt, daß die Landarbeiter eine große Portion Geduld haben. Wenn sie aber streiken wegen eines mißliebigen Beamten, dann hat das sicher tiefgehende Gründe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201124-14/fragment/page=0003

Nicht nur Fett-

gehalt, sondern gerade der Salmiak- und Terpentinzusatz macht Dr. Gentner's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver Goldperle waschträftig und wirkt doch milde.

Zum Einweichen: Rotstern-Bleichsoda.

Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.).

*2852

USPD. KPD.

Wittenberg.

Freitag, den 26. November, abends 7½ Uhr, bei Freudenberg:

*2858 Große, öffentliche

Frauenversammlung

Referentin:
Genossin Reichardt (Berlin), Landtagsabgeordnete.
Genossinnen, Genossen, Angestellte erscheint in Massen. Der Gesamt-Vorstand.

Freitag, 26. Novbr. (Nebelung), abds. 8 Uhr, im Reform-Realgymnasium (Friesenstr.):

Vortrag

des Herrn Wilkemann (Köthen) über:

Heilungs-, Abwehr- und Anpassungsvorgänge unseres Körpers und ihre gesundheitliche Bedeutung.

Nichtmitglieder 1 Mk. Eintritt.

Naturheilverein Halle-Nord, Naturheilverein Priesnitz, Verein Gesundheitspflege. 5382

Bitterfeld.

Intern. Bund aller Kriegsopfer.

Donnerstag, 25. Novbr., abds. 7½ Uhr, im „Bürgergarten": *2860

Oeffentl. Versammlung.

Refer.: Gen. Flache, Gauleiter von Thüringen.
Genossinnen und Genossen! Bezeugt durch Massenbesuch die Sympathie für die Kriegsopfer.
Ortsgruppe Bitterfeld. Der Vorstand.

Ellenburg.

Freitag, den 26. Nov., abends Punkt 7 Uhr, im „Tivoli":

Öffentl. Gewerkschaftsversammlung.

Tagesordnung:
Stellungnahme zu den Beschlüssen des letzten Betriebsrätekongresses in Berlin.
Referenten: Genossen G. Schilling (Leipzig) und P. Bywikzu (Halle).
Massenbesuch zu dieser Versammlung erwartet
Das Gewerkschaftskartell.
J. A.: Osw. Heynemann.
*2854

Versammlungs-Anzeiger USPD.

Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24. Wochentags geöffnet von 9—1 und 4—7 Uhr. — Sonnabends nachmittags geschlossen. —
Fernsprecher 1473. 5389

Halle und Umgegend.

Donnerstag, 25. Nov., abends ½8 Uhr, in sämtlichen Distrikten:

Distriktsversammlungen.

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Kreis-Generalversammlung.
2. Verschiedenes.

15. Distrikt.
Distriktslokal Schönemann, Hermannstraße.

Freitag, 26. November, abends ½8 Uhr.
17. Distrikt.
Gasthaus zur Sonne, Rich.-Wagner-Straße

18. Distrikt.
Volkspark, Burgstraße.

Der Vorstand. (Lemck).

Reparaturen an Uhren sowie Gold- und Silber-Gegenständen und Schmucksachen übernimmt bei solider Ausführg. zu normal. Preisen.
H. Lerner, Uhren-Reparatur-Werkstatt, Gr. Steinstrasse 85. (gegenüb. Barfüßerstr.). 4248

Raucherdank! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Versandhaus Urania *2241 München B 26, Waltherstr. 38

Bettnässen sofort. Befreiung. Viele Dankschreiben. Auskunft kostenlos. Alter u. Geschlecht angeb. Zu beziehen durch *2531
Versand Kilger, München I, Georgenstr. 49.

Schwerhörigkeit! Ohrensausen! nervöse Gehörstörungen Ausk. zu deren Beseitigung erteilt vollständig umsonst Dr. med. Th. Eisenbach. München B 38. *2196 Postfach München 13.

Gesund und ohne Sorge! Bei Blutarmut, Schwäche, Weiß. Jahre, Rheuma, Hämor., Weiß., Harn- u. G. leiden, Störungen schnelle, sich. Hilfe deh. Schül. v. Prof. D.: Frau Elise Vogel, Hamburg 39: fr. Leid. gen. angeben! Ausk. frei! R. porto! *2481

Bettnässen. Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. ums. Versandhaus Urania München B 340, Waltherstr. 38.

Alle Sorten 4850 **Felle u. Metalle** kauft zu höchsten Preisen **Menzel,** Wärmstuber Straße 19.

Geld-Darlehen auch auf Möbel, erhalten reelle Personen durch **Paul Keller** Hafenstr. 45 5336

Der grosse Erfolg

unserer

Wohlfeilen Woche

5372

veranlasst uns

unsere grosszügige Verkaufs-Veranstaltung um einige Tage zu verlängern.

Die Schlusstage

Mittwoch Donnerstag **Freitag Sonnabend**

bringen in allen Abteilungen unseres Hauses ganz aussergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheiten.

Maschinen-Garn schwarz u. weiß 200-Meter-Rollen Rolle **2.55**
Gummiband gute Qualität . . Meter **2.90**

Streichhölzer 2.50 1 Paket = 10 Schachteln

Waschkernseife 5.80 Doppelstück

Toiletteseife 3.25 ca. 100-Gramm-Stück

Blumenfettseife 1.25 Stück

Leitungs-Schoner 3.50 Wachstuch-Imitation, Stück

Besonders wohlfeile warme
Hausschuhe u. Pantoffeln
Filzschuhe für Kinder, mit Fiz- und Lederkappe, Gr. 25/29 Paar 12.50; Gr. 22/24 Paar 10.50
Schnallenstiefel für Kinder, Gr. 31/35 Paar 14.50; Gr. 26/30 Paar 13.50
Filzschuhe für Herren, mit warmem Futter und Leder kappe, Paar 16.50
Filzstiefel für Kinder u. Damen, Gr. 18/22 Paar 15.75
Damen-Filzpantoffeln m. Led.-Kappe, Paar 19.75
Warme Hausschuhe mit Lederkappe, flamelart. für Damen Paar 27.50

Warme Handschuhe besonders wohlfeil.
Kinder-Handschuhe gestrickt . Paar 4.75
Kinder-Handschuhe farbig, Wolle, gestrickt . . Paar 9.25
Handschuhe für Damen, grau, gestrickt Paar 4.75
Handschuhe f. Damen, innen gerauht Paar 12.75
Handschuhe f. Damen, Trikot, Paar 16.75
Handschuhe f. Herren, Trikot, Paar 15.75
Handschuhe für Herren, Trikot, mit Seidenpaspel . Paar 24.50
Handschuhe für Herren warm gefüttert . . . Paar 27.50

Praktisch, billiges Weihnachtsgeschenk!
Kleider Cheviot in vielen Farben, doppeltbr., nur solange Vorrat, Mtr. **36.00**

Kornfrank 1-Pfund-Paket **3.50**

Grosser Posten wohlfeiler
Baumwollwaren
Köperbarchent weiß, 80 cm breit, Mtr. **19.50**
Bettzeug gebl., gute Qualität Meter **18.75**
Bettzeug kariert, gute Qualit. Meter **19.50**
Inlett gestreift und fedrdicht Meter **27.00**
Bettbezug mit 2 Kopfkissen weiß . 218,00 **168.00**
Bettbezug mit 2 Kopfkissen gedfüllt, 218,00 **178.00**

Salmiak-Terpent.-Seifenpulver 3.00 1-Pfund-Paket

Herren-Hüte in verschied. Farben und Form, m. kl. Fehlern, Stck. **29.75**
Selbstbinder gute Qualität breite Formen schöne Muster . . Stück **12.75**

Bade-Seife 4.50 runde Stücke . . 6,00

Lilien-Milch-Seife 4.25 Stück

Taschenlamp.-Batterien 2.85 5 Std Brennduer, Stück

Sehenswert ist unsere
Spielwaren-Ausstellung
im III. Stock
Besonders wohlfeil ist unser heutiges
Spielwaren-Extra-Angebot.
Müllwagen . . . . . Stück 15.00
Kleiderschränke 32×42 . Stück 32.00
Postwagen mit Pferd . Stück 52.00
Fellpferde . . . . . Stück 25.00
Fellziegen . . . . . Stück 95.00
Puppenstuben m. Einrichtung in jed. Ausführ.

Nussbaum

Wohlfeiles Sonder-Angebot!
Offenbacher Lederwaren
in nur modernen Formen und guten Qualitäten, mit teilweise kleinen, kaum sichtbaren Fehlern, zum Ausuchen. Nur solange Vorrat.
Handtaschen mod. Formen, Stck. **8.50**
Besuchstaschen **14.75**
Portemonnaies Leder Stck. 16.00 **9.00**
Handtaschen gute Lederqual. Stck. 60.00 **35.00**
Lederhandtasch. große, mod. Form. 175,00 **150.00**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201124-14/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 24. November 1920.

Verlorene Liebesmüh!

Ein neuer Reinfall der Antibolschewisten.

Nun werden es die Winkler, Rößler und Konsorten wohl endlich einsehen, daß Halle ebenso endgültig für den Menschewismus wie für den Reformismus verloren ist. Mit großem Tamtam und unter Aufwendung bedeutender Mittel — die von den Mitgliederbeiträgen der Gewerkschaftsgenossen aufgebracht worden sind! — hatten sie versucht, eine erneute Aktion für die Rechtsunabhängigen einzuleiten. Drei ganz große Gewerkschaftskanonen der Rechts-USP. sollten aufgefahren werden, darunter als größtes Paradepferd der abtrünniggewordene Kommunist Lange. Plakate und Inserate luden ein, aber wer nicht kam, das war die Hallische Arbeiterschaft. Mögen doch die Herren vom Kartellvorstand, deren letztes gewerkschaftliches Stündlein in Halle bald geschlagen hat, doch endlich einsehen: Die Hallische Arbeiterschaft will einig und geschlossen in der bisherigen Richtung weitermarschieren, und kümmert sich deshalb nicht darum, wenn rechts von der Straße, die sie zieht, einige Hampelmänner Schaustellungen geben!

Der Verlauf der Versammlungen war überall derselbe: Besuch nicht vorhanden, die wenigen Anwesenden zumeist radikal, Reden der Referenten langweilig, Diskussion: Abrechnung mit der Gewerkschaftspolitik der Legien und Dißmann, Schlußwort vor leeren Stühlen. Wir bringen einen ausführlichen Bericht über die Versammlung im „Goldenen Hirsch“.

Der ziemlich große Saal gähnte nach einstündiger Verspätung vor Leere: einschließlich des „Volksstimmchen“-Berichterstatters hatten sich noch keine hundert Personen eingefunden, als der rechtsunabhängige Eisenbahner Lehmann die Versammlung eröffnete. An Stelle des vorgesehenen Redners Toost (Stuttgart) sprach der Arbeitersekretär Wielepp (Halle) über das in allen Versammlungen behandelte Thema. Er entledigte sich seiner Aufgabe, indem er eine Geschichte der Berufsverbände, ausgehend von den mittelalterlichen Zünften, zu geben versuchte. Was Wielepp vorbrachte, war jedoch nichts Neues, ja nicht einmal tiefer schürfende Gedanken. Daran änderte auch nichts die Berufung auf bedeutende Persönlichkeiten aus der Gewerkschafts- und politischen Bewegung. Wielepp erzählte viel von dem „Klassenkampf“, den die Gewerkschaften in großen Streiks geführt hätten, erntete damit aber nur ein ungläubiges Lächeln und Zurufe. Er gab zu, daß durch die Tarifgemeinschaften der Kampfeswille der Arbeiterschaft beeinträchtigt wurde, was sich die Unternehmer zunutze machten. Deshalb sei die Opposition gegen die Politik der Tarifgemeinschaften innerhalb der Arbeiterschaft zu verstehen. Die Idee des politischen Generalstreiks wurde von seiten der Gewerkschaftsführer stark bekämpft! Die politischen Fragen wurden aus den Gewerkschaften verbannt, und zwar aus Opportunismus. Anscheinend wollte Wielepp den Radikalen gebärden, indem er gegen diesen Opportunismus Sturm lief. Dennoch verteidigte er warm die Unterstützungseinrichtungen, da die Zeit noch nicht „reif“ sei, um den Gedanken des Klassenkampfes in den Gewerkschaften voll zum Ausdruck zu bringen. Wielepp nimmt für sich in Anspruch, die Kriegspolitik der Gewerkschaften stets „gegeißelt“ zu haben; er schob die Möglichkeit der Kriegspolitik auf den „Indifferentismus“ der Arbeiter. Sodann kam er auf die Aufgabe der gegenwärtigen Zeit zu sprechen, die chaotische kapitalistische Wirtschaft in eine geregelte sozialistische Bedarfswirtschaft zu überführen. Dazu haben wir Sozialisten notwendig, die wir heute unter den Arbeitern noch nicht in großer Zahl finden; vielmehr glauben die Tausende, die besonders in den letzten Jahren zu uns gekommen sind, rein gefühlsmäßig an den Sozialismus. (!) Deshalb hielt es Wielepp auch für nötig, popularisierte sozialistische Theorien wiederzugeben. Nochmals ritt er eine Attacke gegen die Arbeitsgemeinschaften und bedauerte es, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund noch nicht aus der Arbeitsgemeinschaft ausgetreten sei. Den Schluß machte ein Loblied auf die Einigkeit der Arbeiterschaft und eine Rechtfertigung des Bonzentums. Daher verwarf er die Leitsätze der 3. Internationale über die Gewerkschaftsfrage, die kommunistischen Zellen und die Sprengung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale. „Wenn alles in Trümmer geht, die deutsche Gewerkschaftsbewegung muß erhalten bleiben, denn sie ist das Fundament der Arbeiterbewegung.“ (Vereinzelter Beifall.)

In der Diskussion sprach als erster Kollege Härtel, der darauf hinwies, daß man von einem Protest gegen den Streikerlaß Eberts nichts gehört habe. Wielepp ist auf mancherlei Fragen eingegangen, hat die Spaltung der Arbeiterschaft bedauert, aber nicht gesagt, wer die Schuld an der Zersplitterung der Arbeiterklasse trägt. Wenn sich der Refreent gegen die kommunistischen Zellen gewandt hat, so muß ihm entgegengehalten werden, daß Wielepp in Berlin die unabhängigen Zellen in die Gewerkschaftsbewegung getragen hat. Alle, die sich zur Kommunistischen Internationale bekennen, sind sich darüber einig, die Gewerkschaften, die keine Unterstützungsvereinigungen zu sein brauchen, wieder zu dem zu machen, was sie sein sollen: zu Kampforganisationen. Weiter behandelte Härtel die Notwendigkeit von Industrieorganisationen an Stelle der 53 Gewerkschaften und die Selbständigkeit der Betriebsräte, die niemals zu Handlangern der Gewerkschaftsführer werden dürfen. Er schilderte die Verlogenheit der Gewerkschaftsbureaukraten im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der 1916 den Massenstreik der Munitionsarbeiter verhindert hat. Wenn ein Abwehrkampf geführt werden muß, wird der Streik von der Ausfüllung eines Fragebogens über die lokalen Verhältnisse abhängig gemacht. Scharfe Worte fand Härtel auch gegen die Arbeitsgemeinschaften mit dem Unternehmertum. Leute, die noch im vorigen Jahre so große Töne gegen die Arbeitsgemeinschaft geredet haben, wie z. B. Dißmann, befinden sich heute im Fahrwasser Legiens. Sodann wandte sich der Diskussionsredner gegen das kommende Antistreikgesetz, die sogenannte „Schlichtungsordnung“, von der wir gelegentlich des Elektrizitätsarbeiterstreiks in Berlin bereits einen Vorgeschmack bekommen haben. Diesen Eingriff in das Koalitionsrecht haben sich die Gewerkschaftsbureaukraten ruhig gefallen lassen. Der Gewerkschaftsbund hätte auf diese unerhörte Provokation sofort mit dem Generalstreik im ganzen Reich antworten müssen. (Bravo!) Härtel verlas ein Programm, nach welchem die Bourgeoisie auf Kosten der Arbeiterklasse die Wirtschaft zu „sanieren“ gedenkt. Der Redner schloß mit dem Appell, sich von der Gewerkschaftsbureaukratie freizumachen, sich für die Wirtschaftliche Räte-Organisation und die Schaffung von Industrieverbänden einzusetzen. (Starker Beifall entsprechend dem Besuch der Versammlung.)

Im weiteren Verlauf der Debatte sprach ein Unionist, der aber keinerlei Gegenliebe fand, und die Genossen Bachmann von der WKO., Arndt und Müller. — Wielepp versuchte in einem Schlußwort die erhobenen Vorwürfe zu entkräften, vermochte aber nicht mehr zu erwärmen. Die meisten Versammlungsbesucher verließen schon vor Schluß die Versammlung.

Aehnlich verlief die Versammlung im „Volkspark“. Vor sehr schwach besetztem Saale (200 Personen) sprach Schilling (Leipzig), langweilig von Anfang bis zu Ende. Sein Vortrag entbehrte der Wärme, der Ueberzeugung. Er ging in breiten Ausführungen zurück in die Zeiten der ersten Anfänge der Gewerkschaften, schilderte die Zeit bis zum Kriege, unterschlug schamhaft die Gewerkschaftspolitik während des Krieges. „Die Kampfmittel der Gewerkschaften einst und jetzt“ lautete das Thema. Herr Schilling hielt sich mit großer Ausdauer bei den einstigen Kampfmitteln auf und empfahl diese schließlich auch für die Jetztzeit. Daß wir uns jetzt in einer revolutionären Epoche befinden und daß die Gewerkschaftspolitik entsprechend eingestellt werden muß, davon kein Wort. Bezeichnend war, daß er nicht mit einem einzigen Worte die Gewerkschaftsinternationale erwähnte, auch nicht, als er direkt dazu aufgefordert wurde. Beifall wurde ihm zuteil von einigen Männchen, so von den uns wohlbekannten Peters, Winkler, Rößler und deren aus vielleicht 20 Personen bestehendem Anhang.

In der Diskussion ergriff Frank das Wort, der mit dem Referenten abrechnete und die Kampfmittel der Gewerkschaften der Jetztzeit schilderte. Er fand starken Beifall, nur als er die Forderung aufstellte, aus den Gewerkschaften herauszugehen, anstatt sie zu revolutionieren, verhielt sich die Versammlung ruhig. Dem Genossen Bowitzky, der im Gegensatz dazu aufforderte, in den Gewerkschaften zu bleiben, die Gewerkschaften zu revolutionieren, überall kommunistische Zellen zu bilden, wurde stürmisch zugestimmt. In vorzüglicher Weise verstand er es, die Kampfmittel der Gewerkschaften, wie sie sind und wie sie sein sollen, der Versammlung zu unterbreiten. Das Referat des Herrn Schilling verschwand neben den Ausführungen des Genossen Bowitzky, wie ein Schilling neben einem Pfund Sterling. Am Schluß seiner Ausführungen forderte Genosse Bowitzky die Versammlung auf, den Referenten mit seinem Schlußwort allein zu lassen. Stürmische Begeisterung, der Saal leert sich. Vor hoch gerechnet 25 Männeken hielt Schilling sein Schlußwort.

Die im Südpalast einberufene Versammlung war ebenfalls schlecht besucht. In fließendem Vortrag wickelte der Referent Reimann (Berlin) in 1¼ Stunde seinen Faden ab. Er beklagte sich über das Verhalten der Arbeiterschaft gegenüber den „Bonzen“, welche doch als Führer von ihr berufen seien und am besten wüßten, wie die Bewegung zu fördern sei. Angesichts der drohenden Gefahren durch die Schlichtungsordnung, Arbeitslosenversicherungsgesetz usw. empfahl er die Herstellung der Geschlossenheit der Arbeiterschaft zur Abwehr; beinahe hatte es den Anschein, als ob der Referent dies sogar unter dem Einfluß der halben Millionen Gelben und zwei Millionen Christlichen glaubte durchführen zu können. Nur über das „Wie“ ließ er sich nicht aus. Der größte Teil der Anwesenden konnte sich mit diesen Ausführungen nicht einverstanden erklären. Der erste Diskussionsredner geißelte das Verhalten der Gewerkschaften und ihrer Vertreter während und nach dem Kriege und forderte zum Eintritt in die Union auf. Genosse Stiller fordert Revolutionierung der Gewerkschaften im Sinne der 21 Bedingungen der 3. Internationale. Nicht Zertrümmerung, sondern Ausbau der Gewerkschaften sei nötig, eventuell sollten die Führer, die nicht dem Auftrage der Massen entsprächen, beseitigt werden. Von einem anderen Diskussionsredner wurde den Unionisten empfohlen, unter diesen Umständen wieder in die Gewerkschaften einzutreten und mitzuarbeiten. Von den verschiedenen anwesenden Gewerkschaftsführern meldete sich niemand zu Wort, so daß die Diskussion ausschließlich von Anhängern der 3. Internationale bestritten wurde. Nachdem vom letzten Diskussionsredner aufgefordert wurde, sich das Schlußwort des Referenten zu schenken, verließen die meisten Anwesenden den Saal und nur wenige Getreuen folgten den Schlußausführungen.

Damit sind die Herren Rechtsunabhängigen in Halle wohl endgültig erledigt. Sobald sie aus den Gewerkschaftsbureaus verschwunden sein werden — was nicht mehr lange dauernd wird! — werden sie uns eine angenehme Erinnerung sein.

Morgen abend Distriktsversammlungen.

Das wichtigste parteipolitische Ereignis der nächsten Zukunft ist die Vereinigung der USPD. und KPD. zu einer Partei. Am 4. Dezember wird der historische Parteitag beginnen, der diese langersehnte Einigung bringen soll. Zum letzten Male vor dem Zusammenschluß mit den Kommunisten wird am Sonntag die Kreisgeneralversammlung der USP. für Halle-Saalkreis allein tagen, um Stellung zu diesem Parteitag und zum kommenden Vereinigungs-Bezirkstag zu nehmen und die notwendigen Delegiertenwahlen auf breitester Grundlage zu erledigen. Um die Kreisgeneralversammlung vorzubereiten, finden morgen abend überall die Distriktsversammlungen in Halle statt, in denen die Delegierten zur Generalversammlung gewählt werden. Die Distriktsführer werden Bericht von der Funktionärsitzung geben. Es ist Pflicht aller Genossen, durch Besuch der Distriktsversammlungen Einfluß auf das Geschick der Partei zu nehmen.

*

Der 17. und der 18. Distrikt haben ihre Versammlungen diesmal nicht am Donnerstag, da an diesem Tage eine wichtige Elternversammlung der Giebichensteinschule stattfindet, an der viele Genossen teilnehmen. Die Distriktsversammlung des 17. Distrikts ist daher am Freitag in der „Sonne“ (Richard-Wagnerstr.), die des 18. ebenfalls am Freitag im „Volkspark“.

* **Kommunistische Jugend.** Mittwoch Mandolinenübungsstunde und Abrechnung der Distriktskassierer im Heim. Donnerstag: Im Heim Vorstandssitzung. Alle müssen unbedingt erscheinen. In der Neumarkt-Turnhalle (Hermannschule), abends 7 Uhr, Volkstänze.

* **Deutscher Eisenbahner-Verband.** Betriebsrätemerkblätter Nr. 3 bis 5 sind erschienen und können von den Betriebsratsvorsitzenden im Bureau abgeholt werden. — Beamte, Diätare und Anwärter. Donnerstag abend 7 Uhr bei Wilsdorf, Sektionsversammlung. Alles erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

* **Zu dem Vortrag des Professor Iverges,** der heute abend ½8 Uhr im „Volkspark“, großer Saal, vor sich geht, sind außer der der Afa angehörenden Mitglieder, auch alle Betriebsratsmitglieder aus sonstigen Gewerkschaftsverbänden willkommen und hierdurch eingeladen.

* **Arbeiterbildungsausschuß.** Die außerordentliche Sitzung mit Referenten vom Sportkartell und den Genossen Röhren, Stummer und Knauthe findet am Freitag, den 26. November (nicht Donnerstag), abends 7 Uhr, im Kartellzimmer des „Volksparks“ statt. Das Erscheinen aller Mitglieder des ABA. ist dringend nötig, und alle eingeladenen Organisationen werden gebeten, Vertreter zu schicken.

* **Arbeiter-Bildungsverein Cröllwitz.** Am Sonnabend, den 27. November, feiert der rühmlichst bekannte Verein sein 22jähriges Bestehen in den Räumen der „Bergschänke“ in Cröllwitz. Alle Abteilungen werden zur Verschönerung des Abends beitragen. Die Gesangsabteilung bringt Lieder für gemischten Chor zu Gehör (Leiter Chordirigent E. Schache). Die Mandolinen-Jugend-Abteilung wird erstmalig Konzertstücke nach Noten vortragen (Leiter Fritz Preische). Die Turn-Abteilung hat eine Musterriege zusammengestellt. Die dramatische Abteilung bringt „Edelwild“, soz. Drama in 1 Akt, zur Aufführung. Ein Kammermusikorchester hat die Konzertnummern übernommen. Das ganze Programm ist volkstümlich und vielseitig. Alle Freunde unserer guten Sache sind herzlich eingeladen. Programme sind bei allen Mitgliedern und an der Abendkasse zu haben.

* **Opposition der Fabrikarbeiter.** Alle Funktionäre und Mitglieder des Fabrikarbeiter-Verbandes, die auf dem Boden der 3. Internationale stehen, treffen sich Freitag abend 7 Uhr im Volkspark.

* **Betriebsräte der Metallindustrie.** Die Abrechnung der Obleute der Betriebsräte findet am Freitag, den 26. November, abends 6–8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Der Reviergruppenrat.

* **Berichtigung.** In der gestrigen Nummer unseres Blattes ist im lokalen Teil beim Bericht aus dem Stadtparlament richtig zu stellen, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse neben 46 000 Mitgliedern nicht, wie der Druckfehlerteufel es wollte, noch 250 000 Familienangehörige, sondern nur 25 000 solcher mit zu versorgen hat.

* **Die sozialpatriotische Jugend** ist in Halle genau so bedeutungslos, wie die sozialpatriotischen Väter und Großväter. Das zeigte sich wieder einmal in einer öffentlichen Versammlung, welche dieses kleine Häuflein neulich veranstaltete und über welche das Unterhaltungsblättchen der Hallischen Auchsozialisten einen großartigen Bericht brachte. Diese Versammlung war, als Genossen von der „Kommunistischen Jugend“ in ihr erschienen, von etwa 20 Personen besucht, von denen die allermeisten Kinder von sozialpatriotischen Partei- und Gewerkschaftsangestellten waren. Das ist die Anhängerschaft der Hallischen „Arbeiter“-Jugend! Einer der bekannten politischen Hosenmätze aus der Redaktion der „Volksstimme“ hielt ein Referat, in dem er betonte, daß die Jugend der Arbeiterschaft zum „Pazifismus“ erzogen werden müsse. Die Vertreter der „Kommunistischen Jugend“, welche natürlich auch in dieser Versammlung in der großen Mehrheit war, fragten, wie sich die Sozialpatrioten die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat dächten, wenn der Arbeiterschaft ein Wald von Maschinengewehrläufen — hinter denen sich schließlich die Gestalt des „Genossen“ Noske verbirgt — entgegenstarrt. Die Antwort blieben die sozialpatriotischen Dummköpfe schuldig. Die Versammlung war ein voller Erfolg für die „Kommunistische Jugend“, die beim Verlassen des Raumes den Rotgardistenmarsch anstimmte. Wir würden dem rechtssozialistischen Jugenddiskutierklub raten, lieber keine anspruchsvollen öffentlichen Versammlungen einzuberufen, um sich nicht noch mehr zu blamieren. Die Jugend gehört nicht den greisenhaften Rechtssozialisten, sondern dem revolutionären Proletariat.

* **Alkohol und Kapitalismus. Da das Vollbier wieder mehr und mehr getrunken wird und die sozialen Lebensverhältnisse seit je zum Alkohol getrieben haben, so werden die Folgen des Alkoholgenusses gerade unter den heutigen schwierigen Lebensverhältnissen bald wieder zu spüren sein und man wird wieder in erhöhtem Maße Summen opfern, um die Folgen des Alkoholgenusses zu beseitigen. In den Mitteilungen des Vereins abstinenter Aerzte bringt Deffenreiter die Mitteilung, daß in München die Kosten für Armen- und Irrenpflege, die 65 durch Alkohol erkrankte Männer verursachen, 78 600 Mk. betrugen. Wieviel höher werden die Kosten heute sein! Ist es da rein wirtschaftlich betrachtet rentabler, die Wurzel des Uebels zu ändern und das soziale Leben zu bessern, das stets die Quelle des übermäßigen Alkoholkonsums war?**

* **Steigerung der Margarinepreise.** Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ berichtet über eine bevorstehende Steigerung der Margarinepreise, die sie folgendermaßen begründet:

„Der Hauptgrund für die bedauerliche neue Margarinepreiserhöhung liegt aber in dem ungünstigen Stand unserer Valuta. Bekanntlich werden fast alle Rohstoffe aus dem Auslande bezogen. Die Restbestände des Reichsausschusses für Oele und Fette sind jetzt völlig aufgebraucht. Danach kann die Margarine nur aus Rohwaren hergestellt werden, die neuerdings im Auslande zu wesentlich erhöhten Preisen eingekauft sind oder eingekauft werden müssen. Die Entwertung der deutschen Mark verteuert diese Rohwaren derart, daß die Preise der fertigen Margarine um mehr als ⅓ des bisherigen Preises gesteigert werden müssen. Wollte man heute Naturbutter aus dem Auslande beziehen, so würde sich diese wegen der Entwertung unseres Geldes auf 45 bis 50 Mk. je Pfund stellen. Einheimische Naturbutter kostet in unseren Großstädten 35 Mk. Die Margarine beobachtet ihr gegenüber die Friedenspreisspanne (damals kostete beste Margarine die Hälfte von bester Naturbutter) auch dann noch, wenn sie auf 17 bis 18 Mark gesteigert wird.“

Zu den Butterpreisen, die für die arbeitende Bevölkerung unerschwinglich sind, wird nunmehr auch die Margarine so im Preise gesteigert, daß den Proletariern, besonders den Arbeitslosen und Kurzarbeitern jede Möglichkeit, sich Fett zu verschaffen, genommen wird.

* **Stadttheater.** Heute, Mittwoch, abend 7½ Uhr wird die Operette „Der fidele Bauer“ gegeben. Donnerstag: „Hoffmanns Erzählungen“. Freitag: „Als ich noch im Flügelkleide“. Sonnabend: Sinfonie-Konzert unter Leitung von Prof. Dr. Hans Pfitzner. Sonntag nachmittags Volksvorstellung: „Jugend“. Sonntag abend: „Hoffmanns Erzählungen“. Montag: „Der Zigeunerbaron“.

* **Aus dem Zoologischen Garten.** Mit Recht erregen unsere Berggehege immer wieder von neuem die Bewunderung der Beschauer. Hat man doch hier ein Stück Natur vor sich, wo prächtige Bergtiere in ihre natürliche Umgebung eingepaßt sind. War auch bisher schon der Bestand an Bergtieren reich, so fehlte doch immer jener typische Vertreter aus Europas Hochgebirgen, der uns immer vorschwebt, wenn man von Bergtieren überhaupt spricht, die Gemse. Nunmehr hat wieder ein Gemsbock seinen Einzug in das felsige Gehege gehalten. Die Gemse oder Gams, wie sie von den Jägern genannt wird, hält man in weitesten Kreisen für eine Wildziege. Das ist aber ein Irrtum, denn sie gehört den Antilopen an und ist die einzige Vertreterin von diesen in Europa. Die eigenartig geformten Hörner, „Krickel“ genannt, werden von beiden Geschlechtern getragen. Dieses prächtige und für die Alpen einst so typische Wild, zählt leider auch zu den Tierarten, die durch menschliche Verfolgungssucht immer weiter zurückgedrängt sind und werden. Auf den schroffen, schwer zugänglichen Hochgebirgen bewegt sich die in Rudeln lebende Gemse nicht nur in langsamer Gangart leicht und sicher, sondern selbst in vollster Flucht vermag sie über das schwierigste Felsgelände hinwegzusetzen.

* **Gefunden und verloren.** In der Zeit vom 1. bis 15. November sind bei der Polizei nachstehende Gegenstände als gefunden abgegeben oder angemeldet worden: 1 Perlenrosenkranz, 2 weiße Kinderkragen, 1 Trauring, 1 goldener Zierring, 1 Kragenschoner, 1 Regenschirm, 1 Rucksack, 1 50-Markschein, 1 5-Markschein, ein Schlüsselbund, 1 Blechflasche, 1 grauer Damenhandschuh, 1 Geldtäschchen. — In derselben Zeit wurden als verloren gemeldet: 1 gold. Damenuhr, 1 Trauring, 1 schw. Geldtasche mit Inhalt, ein Trauring, 1 br. Ledertäschchen mit Inhalt, 1 gold. Anhänger mit Kette mit roten und weißen Steinen, 1 schw. Brieftasche mit Inhalt, 1 gold. Damenuhr mit Kette, 1 silb. Zigaretten-Etui mit Widmung, 1 gold. Ring mit Rubin, 1 gold. Damenuhr, 1 Buch, 1 Trauring, 1 Damenhandtasche mit Inh., 1 silb. Armbanduhr, 1 gold. Damenuhr mit Armband, 2 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 schw. Brieftasche mit Inhalt. Die unbekannten Eigentümer der unter 1. bezeichneten Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb 6 Monaten im Polizeiverwaltungsbureau, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 100, geltend zu machen. Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Apollo-Theater. Ein besonders interessanter Abend steht unseren Operettenfreunden in dieser Woche bevor. Direktor Walter Steinert, der allgemein hochgeschätzte und beliebte Leiter der Operette im „Apollotheater“, begeht am Sonnabend, den 27. November, ein Doppel-Jubiläum, nämlich das seiner **25jährigen** schauspielerischen Tätigkeit und das seiner **20jährigen** Direktionstätigkeit. Im vorigen Jahre fand er mit seinem trefflichen Ensemble am „Apollotheater“ in Halle größte Erfolge. Zu seinem **Ehrenabend am Sonnabend,** den 27. November, wird der Jubilar erstmalig hier auftreten und sich in seiner Glanzrolle als „Juxbaron“ den Hallensern vorstellen. Der Vorverkauf beginnt heute.

Groß-Ammendorf. Theaterabend im Schützenhaus. Das hiesige Ortskartell veranstaltet am Sonnabend, den 27. November, abends 7½ Uhr, im „Schützenhaus“ einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das dreiaktige Drama: „Herrenmoral“. Den Arbeitern von Ammendorf kann ein Besuch des Abends nur bestens empfohlen werden, da die aufführende dramatische Abteilung Ammendorf wie immer, so auch diesmal ihr bestes Können einsetzen wird. Durch den mäßigen Eintrittspreis von 1,50 Mark soll jedem die Möglichkeit gegeben werden, den Abend zu besuchen.

Wörmlitz-Böllberg. Den in Halle und Osmünde stark besuchten und mit größtem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag über das für Erwachsene sehr interessante Thema: „Künstliche Geschlechtsumwandlung und Verjüngung“ (nach Prof. Steinach, Wien), wird Herr cand. med. Groß aus Leipzig am Montag, den 29. November, hier im Gasthof zu Wörmlitz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201124-14/fragment/page=0005
DFG

wiederholen. Karten zu 2 Mk. im Vorverkauf im Konsum und im Gasthof. Eintrittspreis an der Abendkasse 2,50 Mk.

Osmünde. Für die Revolutionierung der Gewerkschaften sprach sich eine von 300 Gewerkschaftsgenossen besuchte Versammlung am vergangenen Sonntag aus, die vom Gewerkschaftskartell Halle einberufen war, um den Menschewisten zum Sprungbrett zu dienen. Aber offenbar hatte man bereits Wind bekommen, daß an den Osmünder Kollegen der antibolschewistische Hopfen und Malz verloren sein würde. Niemand von der Winkler-Garde kam! Genosse Hübner von der revolutionären Ortsverwaltung des Bauarbeiterverbandes Halle, der anwesend war, um mit den ehemals Oppositionellen Abrechnung zu halten, sprach nunmehr auf Wunsch der Anwesenden über Zwecke und Ziele der Gewerkschaften und über ihre Umstellung nach den Grundsätzen der 3. Internationale. Auch nicht einer der Anwesenden war anderer Meinung. Der Wille kam zum Ausdruck: Fort mit dem Schlendrian! Die Diskussionsredner gaben noch manchen Hinweis auf die praktische Arbeit der Revolutionierung im Sinne der Internationale. Die Versammlung, einberufen von den tückischen Feinden der 3. Internationale wurde somit ein glänzender Beweis dafür, daß die Gewerkschaftsgenossen des Saalkreises fest zum Kommunismus stehen.

Könnern. Parteiversammlung. Genosse Peter gab den Bericht vom Unterbezirkstag und von der Arbeit im Bezirk. Er gab noch bekannt, daß diejenigen Genossen ihre Kalender verbreiten möchten, die es bis jetzt noch nicht getan haben. Sodann wurden verschiedene kleinere Parteiangelegenheiten erledigt. Der Genosse Werner stellte den Antrag, den Genossen Reipner zur nächsten Parteiversammlung schriftlich einzuladen, um Rechenschaft abzulegen, warum er sich der Stimme enthalten hat bei der Erhöhung des Schulgeldes in der letzten Stadtverordnetensitzung. Dieser Antrag wurde angenommen. Unter Punkt Verschiedenes machte Peter bekannt, daß der Genosse Albrecht sämtliche Aemter niedergelegt und erklärt hat, daß er es mit seinem Gewissen nicht verantworten könne. Da der Genosse Albrecht schon seit längerer Zeit in der Bewegung sehr nachlässig gewesen ist, so bedeutet seine Mandatsniederlegung und sein Austritt aus der Partei für uns keine Einbuße. Zum Schluß teilte Genosse Peter mit, daß die Thesen und Leitsätze der 3. Internationale bei ihm zu haben sind, zum Preise von 75 Pf.

Provinz Sachsen.

An alle sozialistischen Eltern im Kreise Liebenwerda.

Genossen, lest den Aufruf des Kreisvorstandes in Nr. 271 und den Bericht des Kreislehrervereins in Nr. 272 des „Volksblattes"! Man hat unsern Kindern den Lehrer genommen, an dem sie mit großer Liebe hingen. Man tat dies ohne Angabe von Gründen. Wir haben den Minister angerufen, eine Untersuchung einzuleiten. Vergebens. Darum befinden wir uns seit dem 11. Oktober im Schulstreik.

Genossen, was uns passiert ist, das wird euch ebenfalls geschehen, wenn es hier nicht gelingt, die Machenschaften der Schulreaktionäre zunichte zu machen. Darum zeigt euern Lehrern, daß die Arbeiterschaft geschlossen hinter ihnen steht, wenn man es wagt, ihnen ihre Staatsbürgerrechte zu nehmen. So mancher von euern Lehrern steht unseren Ideen innerlich nahe. Laßt diese nicht wieder abfallen, sondern stärkt sie und zeigt ihnen eure Sympathie. Genossen, zeigt, daß die Arbeiterschaft einig ist! Laßt uns nicht unterliegen!

Der Parteiverein der USP. (3. Internat.) **Blumberg.**

Dommitzsch. Streik der Fortbildungsschullehrer. Nicht wenig erstaunt ist die Dommitzscher Einwohnerschaft über den Streik der Fortbildungsschullehrer. Vor vier Wochen hatte der Leiter der Fortbildungsschule einen Antrag auf Erhöhung des Honorars von 4 auf 6 Mk. pro Stunde eingebracht. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 5 Mk. Und jetzt, nach vier Wochen, liegt ein Antrag vor: Erhöhung des Honorars von 5 auf 8 Mk. Dieser wurde zurückgestellt (also nicht abgelehnt), bis die Regierung erklärt habe, daß dieser Teil der Entschädigung wieder getragen wird. Dieser Streik wäre nicht nötig gewesen, wenn die Lehrerschaft, überhaupt die ganze Beamtenschaft nicht so rückständig in ihrer Gesinnung wäre. Bei der letzten Besoldungsdebatte wurde durch einen bürgerlichen Stadtverordneten erklärt, daß ein Kommunalbeamter gesagt habe, im Herzen bin ich deutschnational, aber wenn es an den Geldbeutel geht Sozialdemokrat; dadurch hat dieser Herr seinen politischen Tiefstand bewiesen. Wann werden diese Proletarier im Stehkragen erwachen und zur Erkenntnis kommen, daß sie in ihren wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen nur gebessert werden, wenn sie sich eins sind mit der revolutionären Arbeitermasse; denn in ihrem Tiefstand sind sie bloß das Spielzeug der Reaktion. Wir fragen, was hat es ihnen zum Beispiel genutzt, daß sie bei der letzten Stadtverordnetenwahl eine Zersplitterungsliste aufgestellt haben, um der Arbeiterschaft die Stimmen wegzunehmen?

Bitterfeld Der Internationale Bund aller Kriegsopfer veranstaltet am Donnerstag, den 25. November, abends 7½ Uhr im „Burggarten" eine öffentliche Versammlung. Alle Kriegsopfer sind herzlich eingeladen.

Pouch. Aus der Partei. Die Ortsgruppe der USP. hatte am Sonntagabend im Buhlschen Gasthof eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Die Versammlung war ziemlich gut besucht. Genosse Georg Hennig referierte über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Seine vortrefflichen Ausführungen fanden ungeteilten Beifall der Zuhörer. Besonders die Ursachen der Wirtschaftskrisen wußte er treffend zu schildern und die Schlußfolgerung war: unbedingter Anschluß an die 3. Internationale zur Beseitigung des Elends und zur Erringung anderer Wirtschaftsformen im Sinne des Kommunismus. In der Diskussion erhielt Gewerkschaftsvertreter Nitzold das Wort; er führte aus, daß er zugeben müsse, daß der alte Parteiapparat nicht so funktioniert habe, wie er sollte, auch er müsse feststellen, daß der Kampf zwischen Kapital und Arbeit täglich schärfere Formen annehme, aber die Massen seien zur Ergreifung der politischen Macht noch nicht reif. Nachdem noch Genosse Voremann hinwies auf die Naturnotwendigkeit des Anschlusses, nahm Genosse Hennig das Schlußwort, zerpflückte die Bedenken des Diskussionsredners Nitzold und forderte die Genossen auf, unverzüglich einzutreten in die 3. Internationale. In der daran anschließenden Mitgliederversammlung wurde dann der Anschluß an die 3. Internationale von der gesamten Ortsgruppe gegen die Stimme des Amtsvorstehers Nitzold vollzogen.

Herzberg. Zeichen der Zeit. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in dem Wollwarengeschäft Max Klammer eine Schaufensterscheibe eingedrückt und einige Posten Wollwaren mitgenommen. Ob dieser Einbruch aus Gewinnsucht oder Not verübt ist, steht noch nicht fest, da jede Spur fehlt. Aber da die Kälte dauernd zunimmt und es bei den Armen überall an wollenem Unterzeug fehlt, ist anzunehmen, daß dieser Einbruch auf die immer mehr steigende Not und Verelendung zurückzuführen ist.

Grana b. Zeitz. Bei der in den letzten Tagen stattgefundenen Gemeindevertreterwahl hatten unsere Genossen eine eigene Liste aufgestellt, trotzdem erst seit etwa vierzehn Tagen wieder eine Ortsgruppe besteht. Der Erfolg ist ein recht guter; es entfielen auf unsere Liste 82 Stimmen, so daß wir drei Vertreter erhalten. Die Rechtsunabhängigen haben ungünstig abgeschnitten und erhalten nur vier Vertreter, die Bauern zwei. Der Ausfall der Wahl zeigt, daß für unsere Genossen günstiger Boden zur Agitation vorhanden ist.

Zeitz. Städtische Lebensmittel in der Woche vom 22 bis 28. November: Auf Lebensmittelmarke Nr. 199 gibt es 100 Gr. Nudeln zum Preise von 1,10 Mk. am Freitag, wo die Ware bestellt ist. Auf die Buttermarke (blau, 22. 11. bis 5. 12.) werden 100 Gr. ausländischer Schweineschmalz verteilt. — Käse: Dienstag Bez. 2, Mittwoch Bez. 3, Donnerstag Bez. 4 (Marke Nr. 509).

Zeitz. Der Zeitzer „Volksbote" kann nicht mehr zur Ruhe kommen, seitdem unsere Freunde im Zeitzer Distrikt eine lebhafte Propaganda entfalten. Tagtäglich fällt er über unsere Genossen her, und es gibt fast keinen mehr, der im „Volksboten" noch nicht heruntergerissen worden ist. Nun entrüstet er sich, wenn unsere Genossen hier und da einmal gezwungen sind, den Spieß umzukehren und den Rechtsern den Spiegel vor das Gesicht zu halten. Wir haben doch vor kurzem hier festgestellt, daß es gerade der „Volksbote" gewesen ist, der den persönlichen Kampf eröffnet hat. Wir befinden uns also lediglich in der Abwehr dieses Bruderkampfes", wie der „Volksbote" sich auszudrücken beliebt. Wenn der „Volksbote" und seine Trabanten diesen persönlichen Kampf fortsetzen wollen, dann können wir es ihnen nicht wehren. Wir sind aber dann gezwungen, auf einen Schelmen anderthalben zu setzen. Die Kampfesweise des „Volksboten" und der in seinem Gefolge stehenden Rechtser ist so schmutzig, daß es sie selbst anekeln müßte, wenn sie noch etwas Scham besitzen würden. Vor allem ist es auch der Zeiber Komiker, der überall den Kampf nur persönlich führt. Seine „revolutionäre" Tat in Kayna wird ihm sicher noch heimgezahlt werden. Es gehörte ja auch sehr großer „Mut" dazu, mit Unterstützung von weit über hundert Mann unsere zwei Genossen zu vergewaltigen. Dieser Ergenosse bringt sich überdies fast in jeder Nummer seines „Volksboten" in empfehlende Erinnerung. Dazu sei heute nur folgendes festgestellt: Auch unseren Genossen

Der „Kommunistische Landarbeiter"

ist

das Kampforgan der Landarbeiter,

„Der Pflug"

das Organ der Kleinbauern.

Wer ihnen Leser gewinnt, trägt zur Aufklärung des Landproletariates bei und hilft die Macht der Junker brechen. Der „Kommunistische Landarbeiter" und „Der Pflug" sind durch alle kommunistischen Buchhandlungen und Organisationen, sowie durch die Post zu beziehen.

ist wiederholt angedroht worden, daß man sie windelweich prügeln wolle, wenn sie sich da und dort sehen ließen. Wir haben in der Presse dazu nicht Stellung genommen und die betr. Genossen nicht als die unschuldigen Verfolgten hingestellt, wie es der „Volksbote" mit seinem Bergholz tut, um ihn gewissermaßen herauszuputzen. Oder will er sich selbst damit in ein schönes Licht stellen? Fast scheint es so. Jetzt entrüstet man sich über ein Gerücht, wonach Bergholz Maschinengewehre abgeliefert haben solle, und fragt anschließend, ob man B. damit der Staatsanwaltschaft ausliefern wolle. Welche Heuchelei! Angenommen, das Gerücht wäre wahr, dann würde er doch nicht der Staatsanwaltschaft ausgeliefert, sondern er würde im Gegenteil noch eine Belohnung in Gestalt der Prämie erhalten haben. Zu was also diese Komödie? Wir sind uns darüber klar, daß die Aufregung dieses Ergenossen nur eine gekünstelte ist, um die Leser seines „Volksboten" über die wahre Sachlage hinwegzutäuschen. Ob diese den Schwindel nicht schon durchschaut haben?

Weißenfels. Außerordentliche Generalversammlung. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß am Donnerstagabend 7 Uhr im „Tivoli" gemeinsame außerordentliche Generalversammlung der USPD. und KPD. stattfindet, die die Verschmelzung dieser beiden Parteien am Orte beschließen soll. Kein Genosse, keine Genossin darf fehlen! Die Genossen Seitz und Wagner referieren.

— Achtung, Dissidenten-Vereinigung. Donnerstag, den 25. November, abends 7 Uhr, im „Tivoli" Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

— Achtung KPD. Der heutige Diskussionsabend fällt aus.

Langendorf b. Weißenfels. Es geht vorwärts. In einer am Sonntagabend hier stattgefundenen öffentlichen Versammlung, die gut besucht war, sprach Genosse Drechsler (Zeitz). In etwa 1½stündigen Ausführungen legte er die Notwendigkeit des sofortigen Anschlusses an die 3. Internationale dar. In der Debatte wurde von rechtsunabhängiger Seite das bekannte Steckenpferd geritten: Erst noch abwarten, bis die ganze Bevölkerung revolutionär gesinnt ist! Das Ergebnis der Versammlung war, daß sich eine ganze Anzahl von Genossen zum linken Flügel bekannte. Die Gründung einer Ortsgruppe soll in den nächsten Tagen erfolgen. Mit welchen Mitteln man uns bekämpft, erhellt daraus, daß Rechtsunabhängige in der Versammlung zirkulierende Anmeldelisten zerrissen und verschwinden ließen, was lebhafte Empörung auslöste. Der rechte Flügel hatte zudem einige Stunden vor der Versammlung seine Anhänger in einer Mitgliederversammlung geimpft, damit sie nicht von dem Bolschewismus angesteckt würden. Es war aber alles umsonst! Unsere Bewegung hat auch hier festen Fuß gefaßt.

Naumburg. Hinweg mit den Leisetretern. Das Naumburger Kartell hat in seiner letzten Sitzung am sogenannten Bußtag, den Vorstand, der aus Scheinsozialisten bestand, zum Teufel gejagt. Die Kartoffelfrage brach einem Delegierten das Genick, nachdem sich herausgestellt hatte, daß diese edle Seele nur an sich gedacht hatte. Ein Mißtrauensvotum, das Kollege Schuster beantragte, wurde angenommen, und der Herr Zahlmeister aus dem großen Weltkriege, jetzt wieder Buchdrucker, legte daraufhin sein Mandat als Delegierter nieder. Kollege Walter Fickert, der einzige USP. links im Vorstande, beantragte wegen völliger Unfähigkeit und mangelhafter Arbeitsleistung ein Mißtrauensvotum gegen den Gesamtvorstand. Der Vorstand legte vorher seine Aemter nieder. Es wurde sofort zur Neuwahl eines provisorischen Vorstandes geschritten, da im Januar Neuwahl ist. Der provisorische Vorstand besteht nunmehr nur aus USP. links, Anhänger der 3. Internationale. Wir erwarten von der Naumburger Arbeiterschaft, daß sie nur Anhänger der 3. Internationale zu Delegierten wählt, damit mit dem alten Schlendrian aufgeräumt wird.

— Neuwahl. Der Transportarbeiterverband hat am vergangenen Freitag die Neuwahl seiner Delegierten zum Kartell vorgenommen. Nachdem der Vorsitzende örtliche Angelegenheiten geregelt, die zu leistenden Beiträge zum Fahnenfonds in Höhe von 10 Mk. pro Mitglied bekanntgegeben, schildert er die Vorgänge im Kartell und die Abdankung des Vorstandes. Großen Beifall bekundeten die Mitglieder, als der Vorsitzende mitteilte, daß der provisorische Vorstand aus Anhängern der 3. Internationale gewählt worden ist. Der Vorsitzende gab nunmehr bekannt, daß er im Namen der Kartelldelegierten hiermit die innegehabten Mandate zur Verfügung der Kollegen stelle, da Neuwahl zu erfolgen habe. In kurzen Worten wies Genosse Schuster auf die Bedeutung des Kartells hin und forderte auf, nur Delegierte zu entsenden, die die Bedingungen der 3. Internationale vollauf erfüllen wollen. Bedingung sei, politische und gewerkschaftliche Kollegen zu entsenden, die auch keiner Kirchengemeinschaft angehören dürfen. Allseitigen Beifall spendete die Versammlung dem Genossen Schuster. Aus der Versammlung wurde vorgeschlagen, die alten Delegierten wieder mit dem Amt zu betrauen. Kartelldelegierte sind demzufolge Otto Vogel, Paul Jäger, Lorbeer und Schuster. Sämtliche Kollegen sind USP., Anhänger der 3. Internationale. Als Beisitzer zum Gewerbegericht wurde einstimmig Genosse Schuster (Almrich) gewählt. Der Transportarbeiterverband zählt über 200 Mitglieder. Einstimmig wurde ebenfalls beschlossen, sofort den Arbeitgebern eine Lohnerhöhung von 50 Mk. pro Woche zu überreichen.

— Das Bäckerdutzend der Mehrheitler. Am 9. November hielten die „Mehrheitler" ihre große Revolutionsfeier im Ratskeller ab. Hörsing war als „Zugmittel" vorgesehen, aber Herr Hörsing lehnte ab, und so mußten die Naumburger Mehrheitler sich mit einem Lehrer aus Halle begnügen, da der angesagte Referent, ein Eisenbahner, nicht erschien. Das Thema des Abends lautete „Die politische Lage". Also nicht einmal den Mut besitzen diese Herrlichkeiten über die „grrroße" Revolution zu sprechen. Und das nennt sich noch „Sozialisten". Als die Sänger das Podium betraten, blieben knapp 12, sage und schreibe zwölf Auchgenossen im Saale als Zuhörer des matten Vortrages übrig. Sic transit gloria mundi.

Heldrungen. Wenig Solidaritätsgefühl zeigen die Betriebsratsmitglieder der Gewerkschaft Heldrungen II in Oberheldrungen, welche es billigen, daß 42 Schichten verfahren werden, während Tausende von Arbeitern arbeitslos sind. Einerseits werden von der Betriebsleitung Massenkündigungen und Feierschichten in Aussicht gestellt, und auf der anderen Seite versucht man die Arbeiter zu Ueberschichten zu zwingen; und manche Betriebsratsmitglieder unterstützen noch solche kapitalistischen Methoden. Hoffentlich lernen die Arbeiter daraus und wählen in Zukunft nur Vertreter in den Betriebsrat, die auch wirklich die Interessen der gesamten arbeitenden Bevölkerung vertreten.

Magdeburg. Achtung, Genossen! Am Donnerstag, den 25. Oktober 1920, abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Gesellschaftshauses „Friedrichslust" eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Verschmelzungsfrage. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. — Der Provisorische Vorstand der vereinigten Kommunistischen Partei, Sektion der kommunistischen Internationale, Ortsgruppe Magdeburg.

Sport und Körperpflege.

Serienspiele vom 21. November 1920.

1. Klasse: Minerva I — Nietleben I, 2:1. Schkeuditz I. — Leuna I, 3:2. Viktoria I. — Fichte I, 4:1. Teutonia I. — Merseburg I, 6:0. Radewell I — Zörbig I, 2:1. Kröllwitz I — Dölau I, 2:1. V. f. B. Lettin I. — V. f. B. Trotha I., 4:2.

2. Klasse: Leuna II. — Schkeuditz II, 2:1. Trotha II — V. f. B. Lettin II, 2:1. Nietleben II — Minerva II, 2:1. Teutonia II — Merseburg II., 6:0. Viktoria II — Fichte II, 6:2. Zörbig II — Radewell II, 4:2.

3. Klasse: Bruckdorf II — Schwoitsch II, 2:2. V. f. B. Lettin III — Leuna III., 8:0. Radewell III. — Fichte III, 4:1. Viktoria III. — Dölau III, 2:1. Minerva III — Nietleben III, 4:0. Teutonia III — V. f. B. Trotha III., 4:0. Minerva IV — Schkeuditz IV., 3:2. Bruckdorf I. — Wehlitz I, 5:1. Wörmlitz I. — Zöschen I., 3:2. Kröllwitz IV. — Dölau IV., 2:0. Wörmlitz II. — Wehlitz II., 10:1. Schwoitzsch III. — Schkeuditz III., 7:3.

Turn- und Sportverein Fichte. Donnerstag, ½8 Uhr, Abteilungsversammlung im „Hasen".

Versammlungsberichte.

* **Buchbinder und Papierverarbeiter.** In der gutbesuchten Mitgliederversammlung, die am 16. November im „Volkspark" stattfand, gab Kollege Müller den Bericht von der Beiratstagung. Ueber die vom Beirat angenommene Beitragserhöhung und Unterstützungsregelung haben die Mitglieder in einer Urabstimmung zu entscheiden. Unter lauten Zurufen wurde die Mitteilung über die Gehaltserhöhung der Verbandsangestellten entgegengenommen. Gehälter bis weit über 23 000 Mk. wurden gegen wenige Stimmen angenommen, von einer Einreihung in den Reichstarif ist hier nichts zu merken. Beifällig wurde nur der Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft aufgenommen, der sofort zu vollziehen ist, wenn der ADGB. in kürzester Zeit seinen Austritt nicht erklären sollte. Einer vom Beirat angenommenen Resolution über „die Zersetzungstendenzen in der Gewerkschaftsbewegung" wurde folgende Entschließung entgegengesetzt:

„An den Verbandsvorstand!

Die am 16. November im „Volkspark" zu Halle tagende Mitgliederversammlung verurteilt aufs schärfste den vom Vorstand aus der „Freiheit" in die „Buchbinder-Zeitung" übernommenen Artikel: „Die Gewerkschaftsbewegung in Gefahr." Es ist gewissenlose Verleumdung, zu behaupten, die Hallische Arbeiterschaft zerstöre die Gewerkschaften. Das Gegenteil ist der Fall! Zu Kampforganisationen sollen die Gewerkschaften ausgebaut werden, denn daß es welche sind, ist ja bisher auch vom Vorstand noch nicht bewiesen worden. Wahnsinnige Spaltungsfanatiker sind diejenigen, die mit Artikeln wie dem obengenannten hausieren gehen und dadurch den Keil in die Arbeiterbewegung treiben.

Aufs entschiedenste wird gegen die von ein paar Beiratsmitgliedern angenommene Entschließung Stellung genommen. Die Hallische Kollegenschaft läßt sich keine politische Gesinnung vorschreiben und läßt sich noch viel weniger als hinterhältig bezeichnen. Sie wird eventl. Maßnahmen des Hauptvorstandes entgegenzutreten wissen."

Vorstehende Entschließung wurde einstimmig bei einigen Stimmenthaltungen angenommen. Damit ist gleichzeitig unsere Stellungnahme zur 3. Internationale in zustimmendem Sinne erledigt. Eine weitere Entschließung zur Lohnbewegung besagt folgendes:

„Die am 16 November im „Volkspark" tagende Mitgliederversammlung verurteilt die Stellungnahme des Verbandsvorstandes bei dem Tarifabschluß. Die Mitglieder hätten erwartet, daß der Verbandsvorstand auf jeden Fall mit den anderen graphischen Organisationen gemeinsam verhandelt hätte. Das Verhalten des Verbandsvorstandes erweckt den Anschein, als wolle man das Zustandekommen des „Graphischen Industrieverbandes" mit allen Mitteln verhindern. Förderlich für ein Erstarken unseres Verbandes ist das auf keinen Fall. Das Lohnabkommen ist ein Schlag in das Gesicht unserer jüngeren Kollegen und Kolleginnen. Die Gehaltserhöhung der Angestellten steht in keinem Verhältnis zum Reichstarif und ist als unverschämt zu bezeichnen."

Eine Vertrauensmänner-Sitzung am Freitag soll über die weiteren Maßnahmen beschließen.

Bauarbeiter. In der Versammlung am 18. November berichtete Kollege Hübner über die Konferenz des Verbandes Soz. Baubetriebe. Er führte aus, daß der Vorsitzende des Verbandes (Dr. Wagner) einen Vortrag hielt, in dem er zum Ausdruck brachte, daß die sogenannten Bauhütten (G.m.b.H.) imstande seien, die Sozialisierung des Baugewerbes zu fördern. Es sei unbedingt notwendig, um allen Schwierigkeiten, die sich der Sozialisierung entgegenstellten, zu überwinden, wenn sich die einzelnen Betriebe eng zusammenschließen. In der darauf erfolgten lebhaften Aussprache darüber, wandten sich alle Diskussionsredner scharf gegen derartigen Zusammenschluß. Allgemein wurde zum Ausdruck gebracht, daß nur dann an einen engeren Zusammenschluß der Soz. Baubetriebe zu denken sei, wenn sich derselbe auf genossenschaftlicher Grundlage vollziehen würde. In diesem Sinne beschloß auch die Mitgliederversammlung. — Kollege Deparade stellte folgenden Antrag: „Sollten sich bis zum 26. November 1920 die Arbeitgeber nicht bereit erklären, den Bauarbeitern 3 Pf. pro Stunde Werkzeugzulage zu zahlen, so soll kein Bauarbeiter mehr Handwerkszeug stellen." Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Als Delegierte zu der am 12. Dezember stattfindenden Konferenz wurden die Kollegen Brauns, Schröder, Hintsche und Grosche gewählt. Auf Antrag der Verbandsleitung wurde der Kollege Erd ausgeschlossen, weil er, trotzdem ihm für sechs Wochen Unterstützung gezahlt wurde, in einem bestreikten Geschäft die Arbeit aufnahm. — Kollege Kutscher richtete an alle Maurer das Ersuchen, bei Ausführung von Fliesenarbeiten unbedingt den Lohn der Fliesenleger zu fordern. Ein Antrag, den Kollegen, die in anderen Verbänden organisiert sind, auch die erhöhte Streikunterstützung zu gewähren, wurde abgelehnt. Kollege John regte an, es solle an den Rat der Stadt das Ersuchen gerichtet werden, um der bevorstehenden Arbeitslosigkeit vorzubeugen, schon jetzt alles zu tun, um die Notstandsarbeiten zu fördern. — Einem Kollegen wurde noch ein Tag Streikunterstützung aus bestimmten Gründen zugebilligt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201124-14/fragment/page=0006

Leben • Wissen • Kunst

Die Arbeiter an ihre Brüder.

Frei nach dem Türkischen.

1866.

Wir schüren in den Essen
Ein Feuer Tag und Nacht,
Am Webstuhl, an den Pressen
Steht unsre Friedenswacht.

Wir schürfen in dem Qualme
Der Gruben nach Metall,
Den Segen goldner Halme
Dankt uns der Erdenball.

Doch wenn das Korn gedroschen,
Dann heißt es: Stroh als Lohn,
Dann heißt's: für uns den Groschen,
Den Taler dem Patron.

Dann heißt's: für uns den Schragen,
Das weiche Bett dem Gauch!*)
Dann heißt's: nichts in den Magen,
Und Kugeln in den Bauch!

Vergebens aus der Tiefe
Steigt der Beraubten Chor,
Mit seinem Vollmachtsbriefe
An Glück, zum Licht empor.

Was hilft es, daß wir trotzen,
So lang noch mordbereit
Ihr gegen uns den Protzen
Die starken Arme leiht?

O weh, daß Ihr, im Bunde
Mit ihnen, uns verließt,
Und daß Ihr uns wie Hunde
Auf ihr Geheiß erschießt!

Ach, wenn sie Euch nicht hätten,
Wär' Alles wohlbestellt;
Auf Euren Bajonetten
Ruht die verkehrte Welt.

An Euren Bajonetten
Klebt aller Zeiten Fluch;
Wir trügen keine Ketten,
Trügt Ihr kein buntes Tuch;

Wir brauchten nicht zu frohnen
Für Sultan und Vezier,
Nicht länger für die Drohnen
Zu darben brauchten wir.

Wir hätten nicht zu beben
Vor Pascha oder Scheik
Und könnten bald erleben
Den großen Fürstenstreik.

Durch Euch sind wir verraten,
Durch Euch verkauft allein:
Wann stellt Ihr, o Soldaten,
Die Arbeit endlich ein?

Georg Herwegh

*) Gauch in übertragener Bedeutung gleich gemästeter Faulpelz.

Nieder mit dem Krieg.

Es war Krieg. Ein Jahr schon raste der Massenmord über europäische Fluren. Tausende junger lebensfroher Menschen blieben auf dem „Felde der Ehre" — und Abertausende füllten ihre Lücken widerstandslos. Uns jungen Proletariern blutete das Herz. Es krampften sich unsere Hände in ohnmächtiger Wut: Mord! Wahnsinn! — — und nichts dagegen tun zu können? Machtlos zur Schlachtbank führen lassen? — —

Wir schrubbten Granaten, drehten Zünder, füllten Patronen, schleppten Minen — Tag für Tag, zwölf Stunden lang — Tag und Nacht; — — wir waren ja zu schwach, konnten nichts tun. —

„Nichts tun?" —

Im dunklen Hinterzimmer einer elenden Vorstadtkneipe frug er uns, er: Karl Liebknecht, der Geächtete, uns junge und mißachtete Arbeiter.

„Junge Freunde! Ihr könnt nichts tun? — — Seid ihr nicht jung? Seid ihr nicht Proletarier? Seht ihr nicht um euch Not und Elend? Fühlt ihr nicht den Schmerz der Armen ob ihrer Gefallenen? Spürt ihr nicht die Faust des Molochs Kapital und Militär in eurem Nacken? — Und ihr könnt nichts tun?" —

Sechzig brennende Augenpaare blickten fragend in Liebknechts Augen: „Was können wir tun?" — und er sprach und öffnete die Herzen und füllte sie mit Haß gegen den Militarismus, gegen Patriotismus, gegen den Burgfrieden.

„Nicht dulden! Nicht abwarten! — Wehren! Auflehnen! Kämpfen! — Hinein in die Menge! Ihnen sagen: „Ihr seid verraten, seid verkauft und betrogen! Wacht auf! — Geht nicht in die Gräben! Werft von euch den grauen Rock! Dreht um die Gewehre gegen eure Peiniger und Unterdrücker! Dreht nicht mehr Granaten füllt nicht mehr Minen und Patronen! Reicht die Hand euren Brüdern und Schwestern in Frankreich, in England, in Rußland; denn sie leiden so wie ihr! — Seid Menschen! Seid Proletarier! Seid Kämpfer! —

Junge Burschen und Mädchen! Wollt ihr dies tun, wollt ihr sie aufrütteln, wollt ihr ihnen vorangehen im Kampf für Friede, Freiheit und Brot?" —

„Ja, wir wollen es!"

Es blitzten glutentfacht unsere Augen, es bebten die geballten Hände, da — — —

„Im Namen des Gesetzes! Die Versammlung ist aufgehoben. Wer sind Sie hier? — Wo ist der Leiter? — Sie sind verhaftet! — Und Sie — und Sie — und Sie, folgen Sie. Alles andere auseinandergehen!" —

„Ha, ihr finstren Schergen! Noch sind wir schwach, noch können wir nichts tun; aber wir werden und wollen was tun, und dann — Wehe euch!" — — —

Dunkle Nacht. — Aus einem finstern Hause huschen ebenso finstere Gestalten. Immer zu drei oder vier eilen sie durch die verschiedenen Straßen. Vor Schaukästen, Holzzäunen und Schildern bleiben sie stehen, hantieren einen Augenblick — und scheu sich umblickend verschwinden sie im schützenden Dunkel der Nacht. —

Am andern Morgen. —

Schwerfällig und gedrückt durchhastet der Strom der Arbeiter die Straßen, von den Fabriken — zu den Fabriken. Da — vor einem Zaun staut sich die Menge. Murmelnde Stimmen.

„Was gibt's?"

Von schmutziggrauer Wand leuchtet ein greller Punkt in die müden Augen. Ein Stück Papier, ein Zettel nur, und doch stehen sie. — Das Murmeln wächst. Sie fragen und forschen. Plötzlich durchdringt eine mißtönende Stimme die Ungewißheit, ein junger Bursche liest:

„Nieder mit dem Kriege!

Nieder mit dem Militarismus!

Arbeiter! Proletarier! Wacht auf! Ihr seid geknechtet! Seid verraten! Verlaßt die Betriebe! Geht auf die Straßen! Demonstriert für den Frieden! Für den Sozialismus! Für die internationale Menschenverbrüderung!

Friede! Freiheit! Brot!"

Scheu blicken die Männer um sich, sehen in die Augen ihrer Leidensgenossen fragend. — da schiebt sich ein roter Schein zwischen: Gestellungsbefehl! — und schleichen zur Fabrik, drehen Granaten und füllen Patronen!

Bußtag! — In den Kirchen sitzen fromme Menschen. Die danken Gott für seine wohlweisen Werke, bitten um Segen für Kaiser, Reich und das geliebte Heer — und um den baldigen Sieg und Frieden

Die Glocken des Domes läuten, als zweitausend Proletarier, meist Jugendliche, durch die Linden ziehen und ihr Ruf: „Nieder mit dem Kriege!" — in den Straßen der Bourgeoisie widerhallt. — Wild wogt es im kleinen Haufen, als Polizei anrückt. „Bluthunde!" — schallt es ihr entgegen, — doch die Hände der jungen Empörer sind von harten Fäusten jener Schurken umklammert, die scheinheilig im Zuge mitgingen, aber im Schutze ihrer uniformierten „Kollegen" die Maske fallen ließen.

Der Haufe ist aufgelöst, in alle Winde zerstreut; aber mit ihm zog der Ruf ins Land: „Nieder mit dem Kriege!" —

Anderntags las man im „Vorwärts" daß einige halbwüchsige Burschen und Mädchen einen „Dummenjungenstreich" begangen hätten — — —

In den Betrieben.

Die Arbeiter finden Zettel auf den Bänken, in den Garderoben und Klosetts; immer wieder sticht es in ihre Augen: „Nieder mit dem Kriege!" — Die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre werden nervös: „Keine unüberlegten Handlungen, nur Ruhe und Besonnenheit! Wir müssen durchhalten!" — Am Abend leuchtet von der dunklen Oelwand der Garderobe in Kreideletter das Menetekel:

„Mann der Arbeit, aufgewacht
Und erkenne deine Macht!
Alle Räder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will!
Nieder mit dem Kriege!"

„Wer war das?" gellt die Stimme des Vertrauensmannes durch den Raum. Alles schweigt, mißtrauisch sich anblickend, von jedem eine Denunziation fürchtend, denn es ist ja ein Verbrechen, gegen den Krieg und Mensch zu sein. Nur ein Lehrling freut sich still in der Ecke des wohlgelungenen Werks, und nach wie vor liegen Flugblätter und Handzettel auf den Bänken, in den Garderoben und Klosetts. — —

So geh. es in fast allen Betrieben. — Liebknecht sitzt im Zuchthaus und steht doch am Schraubstock an der Drehbank. Der Ruf: „Nieder mit dem Kriege!" verstärkt sich; größer wird die Zahl seiner Rufer, schärter die Maßnahmen der herrschenden Militärs —

Verirrte Nachrichten aus dem Auslande erreichen uns, aus Italien, Spanien und anderswo her: revolutionäre Jugendgenossen treiben Antikriegspropaganda, sind verhaftet, sitzen im Zuchthaus. — —

Wir jubeln auf: „Nun sind wir nicht allein, drüben, bei unseren „Feinden" wirken Freunde, Genossen, Verfechter gleicher Ideen. Das gibt uns neuen Mut, läßt uns die erschwerten Schläge ertragen, da uns die Besten genommen wurden, da Liebknecht der Gewalt zum Opfer fiel. Wir wühlen und werben in Siegeszuversicht, denn die proletarische Internationale ist wieder erstanden durch revolutionäre Jugend, nicht auf dem Papier, sondern in gemeinsamer Tat

Und weiter geht es Schlag auf Schlag. Es wächst der Sturm, es braust der Ruf durch alle Lande: „Nieder mit dem Kriege! Wir wollen Friede, Freiheit, Brot!" — Größer werden die Streiks, gewaltiger die Demonstrationen, wachsen und schwellen und werden zur Revolution!

Das Werk der unermüdlichen Jugend war gekrönt, der Ruf: „Nieder mit dem Kriege!" hatte gesiegt. Und was ging aus diesem Sieg hervor? — Wir wissen es alle. —

Wieder gilt es zu kämpfen, mit anderen Parolen: „Für die Diktatur des Proletariats! Für die kommunistische Wirtschaft!" — Ob die heutige Jugend ihre historische Aufgabe erfüllen wird? —

(Aus der Jugendinternationale.)

16]

Der Untertan.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Heinrich Mann.

Leider fing Herr Göppel nach dem Essen wieder von den Krawallen an. Wenn wir endlich den Druck der Bismarckschen Kürassierstiefel los waren, brauchte man die Arbeiter nun nicht mit Dicktun in Reden zu reizen. Der junge Mann (so nannte Herr Göppel den Kaiser!) redet uns noch die Revolution an den Hals... Diederich sah sich veranlaßt, im Namen der Jugend, die fest und treu zu ihrem herrlichen jungen Kaiser stehe, solche Nörgeleien auf das schärfste zurückzuweisen. Seine Majestät hatten es selbst gesagt: „Diejenigen, welche mir behilflich sein wollen, herzlich willkommen. Die sich mir entgegenstellen, zerschmettere ich." Dabei versuchte Diederich zu blitzen. Herr Göppel erklärte, er warte es ab.

„In dieser harten Zeit", fügte Diederich hinzu, „muß jeder seinen Mann stehen." Und er setzte sich in Positur vor Agnes, die ihn bewunderte.

„Wieso harte Zeit?" sagte Herr Göppel. „Sie ist doch nur hart, wenn wir uns gegenseitig das Leben schwer machen. Ich hab' mich mit meinen Arbeitern noch immer vertragen."

Diederich zeigte sich entschlossen, daheim in seinem Betrieb eine ganz andere Zucht einzuführen. Sozialdemokraten wurden nicht mehr geduldet, und Sonntags gingen die Leute zur Kirche! — Das auch noch? meinte Herr Göppel. Das könne er von seinen Leuten nicht verlangen, wenn er selbst doch bloß am Karfreitag gehe. „Soll ich sie beschwindeln? Christentum ist gut; aber was der Pastor alles redet, glaubt doch kein Mensch mehr." Da sah man Diederichs Miene hoch überlegen werden.

„Mein lieber Herr Göppel, ich kann Ihnen nur sagen: Was die Herren da oben und besonders mein verehrter Freund, der Assessor von Barnim, zu glauben für richtig halten, das glaub' ich auch — unbesehen. Das kann ich Ihnen nur sagen."

Der Schwager, der Beamter war, schlug sich plötzlich auf Diederichs Seite. Herr Göppel hatte schon einen roten Kopf, Agnes trat mit dem Kaffee dazwischen. „Na, schmecken Ihnen meine Zigarren?" Herr Göppel klopfte Diederich aufs Knie. „Sehen Sie wohl, im Menschlichen sind wir einig."

Diederich dachte: „Da ich sozusagen zur Familie gehöre."

Er ließ von seiner strammen Haltung einiges nach, es war doch sehr gemütlich. Herr Göppel wollte wissen, wann Diederich „fertig" werde und Doktor sei, er begriff nicht, daß eine chemische Arbeit zwei Jahre und länger brauche. Diederich verbreitete sich in Ausdrücken, die niemand verstand, über die Schwierigkeiten, zu einer Lösung zu gelangen. Er hatte die Empfindung, Herr Göppel warte zu einem bestimmten Zweck auf seine Promovierung. Auch Agnes schien es zu fühlen, denn sie griff ein und lenkte das Gespräch ab. Als Diederich sich verabschiedet hatte, ging sie mit hinaus und flüsterte ihm zu:

„Morgen um drei bei dir."

Vor jäher Freude griff er nach ihr und küßte sie, zwischen den Türen, während gleich daneben das Mädchen mit dem Geschirr rasselte. Sie fragte traurig: „Denkst du denn gar nicht daran, was mir passiert, wenn jetzt jemand kommt?" Er war betroffen und verlangte als Zeichen ihrer Verzeihung noch einen Kuß. Sie gab ihn.

Um drei Uhr pflegte Diederich aus dem Café ins Laboratorium zurückzukehren. Statt dessen war er schon um zwei Uhr wieder in seinem Zimmer. Richtig kam sie noch vor drei. „Wir haben es beide nicht erwarten können! Wie wir uns liebhaben!" Es war schöner als das erstemal, viel schöner. Keine Träne mehr, keine Furcht; und die Sonne schien herein. Diederich breitete Agnes' Haar in der Sonne aus und badete sein Gesicht darin.

Sie blieb, bis es fast schon zu spät war, die Einkäufe zu machen, die sie zu Hause vorgeschützt hatte. Sie mußte laufen. Diederich, der mitlief, war sehr besorgt, daß es ihr schaden könne. Aber sie lachte, sah rosig aus und nannte ihn ihren Bären. Immer endeten nun so die Tage, an denen sie kam. Immer waren sie glücklich. Herr Göppel stellte fest, daß es Agnes besser gehe als je, und das verjüngte ihn selbst. Daher wurden auch die Sonntage jedesmal heiterer. Es dauerte bis abends, dann ward Punsch gemacht. Diederich mußte Schubert spielen, oder er und der Schwager sangen Burschenlieder und Agnes begleitete sie. Manchmal sahen sie sich nacheinander um, beiden war zumut, als werde ihr Glück gefeiert.

Es kam vor, daß im Laboratorium der Diener zu Diederich hintrat und ihm meldete, draußen sei eine Dame. Er stand sofort auf, stolz errötend unter den verständnisvollen Blicken der Kollegen. Und dann bummelten sie, gingen ins Café, ins Panoptikum; und da Agnes gern Bilder sah, erfuhr Diederich auch, daß es Kunstausstellungen gab. Agnes liebte es, vor einem Bild, das ihr gefiel, einer sanften, festtägigen Landschaft aus schöneren Ländern, lange stehenzubleiben, mit halbgeschlossenen Augen, und Träume auszutauschen mit Diederich.

„Sieh nur recht hin, dann merkst du, das ist kein Rahmen, es ist ein Tor mit goldenen Stufen, die gehen wir hinunter und über den Weg, und biegen die Weißdornbüscheweg und steigen in den Kahn. Fühlst du wohl, wie er schaukelt? Das kommt, weil wir die Hand durch das Wasser schleifen, es ist so warm. Drüben am Berg, der weiße Punkt, du weißt schon, es ist unser Haus, dahin fahren wir. Siehst du, siehst du?"

„Ja, ja," sagte Diederich voll Eifer. Er kniff die Lider ein und sah alles, was Agnes wollte. Er geriet so sehr in Feuer, daß er ihre Hand nahm, um sie zu trocknen. Dann setzten sie sich in einen Winkel und sprachen von den Reisen, die sie machen wollten, dem sorgenlosen Glück in sonniger Ferne, von Liebe ohne Ende. Diederich glaubte, was er sagte. Im Grunde wußte er wohl, daß er bestimmt sei, zu arbeiten und ein praktisches Leben zu führen, ohne viel Muße für Ueberschwenglichkeiten. Aber was er hier sagte, war von einer höheren Wahrheit als alles, was er wußte. Der eigentliche Diederich, der, der er hätte sein sollen, sprach wahr. — Aber Agnes: wie sie nun aufstanden und gingen, war sie blaß und schien müde. Ihre schönen blonden Augen hatten einen Glanz, der Diederich beklommen machte, und sie fragte leise und zitternd:

„Wenn unser Kahn nun umgeschlagen wäre?"

„Dann hätte ich dich gerettet!" sagte Diederich entschlossen.

„Aber es ist weit vom Ufer, und das Wasser ist schrecklich tief."

Da er ratlos war:

„Wir hätten ertrinken müssen. Sag', wärst du gern mit mir gestorben?"

Diederich sah sie an; dann schloß er die Augen.

„Ja," sagte er mit einem Seufzer.

(Fortsetzung folgt.)

Die Knechtschaft der Menschen.

Dieses Stück ist genommen aus dem Buche „Clarté" (Klarheit), das Barbusse, der französische Dichter, nach dem Kriege geschrieben hat.

Soldat, du, der du der gleiche bist in allen Ländern, du Mensch unter allen Menschen deinesgleichen, erinnere dich: Es gibt nicht einen Augenblick, wo du dir selbst gehört hast. Jederzeit lastet auf dir ein rauher Befehl ohne Widerspruch: Du mußt, du mußt! Im Frieden eingespannt in das Gesetz unaufhörlicher Arbeit, im Getriebe der Maschinen, im Betriebe des Bureaus, Sklave des Werkzeugs, der Feder des Talents, oder irgendeines anderen Dinges, wurdest du ohne Unterlaß vom Morgen zum Abend getrieben durch die tägliche Aufgabe, die dir nur gerade erlaubt, das Leben zu fristen und im übrigen dir nur im Traume Ruhe gönnte.

Wenn der Krieg beginnt, den du niemals gewollt hast — einerlei wie dein Land und dein Name sei — dann enthüllt sich offen, feindselig und im Zusammenhang das schreckliche Schicksal, das dich erdrosselt. Der Hauch der Verdammnis weht. Man legt Beschlag auf deine Person. Man bemächtigt sich deiner mit drohenden Maßnahmen, als wenn man dich verhaftete; niemand, der arm ist, kann ihnen entrinnen. Man kerkert dich in Kasernen ein. Man zieht dich nackt aus und kleidet dich wieder in eine Uniform, die dich auslöscht. Man bezeichnet dich mit einer Nummer, tote Masse. Um dich erheben sich und umgeben dich Fremde in glänzender Uniform. Man erkennt sie. Es sind keine Fremde. Es ist ein Karneval, aber ein verfluchter Karneval: neue und unumschränkte Herren sind sie, die ihre vergoldete Macht am Aermel und an den Mützen tragen. Sie, die dich umgeben, sind wieder die Diener anderer, die eine größere Macht ihren Uniformen aufgemalt haben.

Und dein Leben ist nur noch ein Dasein des Elends, der Demütigung, der Anstrengungen in die du Tag für Tag geschleudert wirst, schlecht genährt, schlecht behandelt, gequält am ganzen Körper, gepeitscht von den Befehlen deiner Wächter. In jeder Minute drängt man dich in deine Enge zurück, züchtigt dich bei der geringsten Bewegung, die du machst, um ihr zu entkommen; man tötet dich. Es ist dir verboten, mit deinen Brüdern zu reden, dich mit denen zu verbinden, die dich Arm an Arm berühren. Ehernes Schweigen umgibt dich. Deine Gedanken sind nur ein einziges Leiden.

Diese Disziplin ist notwendig, um die Menge zu einem einzigen Heer zu verschmelzen. Und wenn sich zuweilen eine leise Verwandtschaft zeigt zwischen dir und deinem Vorgesetzten, so lähmt dich der seelenlose Befehl. Kommt dein Körper um so besser pariert in Reih und Glied des Regiments. Hier wird alles, was du bist, vernichtet, hier erlebst du schon den Tod. Wenn es einige gibt, die diesem Netz entfliehen, so kommt es daher daß diese Feiglinge zugleich zu den Gewalthabern gehören. Sie sind selten, wenn es auch nicht so aussieht, selten wie die Gewalthaber. Du, der einzelne, der gewöhnliche Mensch, ein armes Milliardenstel der Menschheit, du entkommst nicht, du marschierst in Reih' und Glied bis ans Ende der Dinge oder bis an dein Ende!

Du wirst zermalmt. Entweder du kommst auf die Schlachtbank, wirst niedergemetzelt von denen, die deinesgleichen sind — denn deinesgleichen allein kämpfen den Krieg. Oder du kommst verstümmelt zurück, ein Fremder, der Entsetzen weckt und den man endlich in dem Ueberrest seines Gesichts erkennt. Oder du kommst in die Heimat krank und geschwächt, nur das Leben rettend, ohne Gesundheit, ohne Freude, heimatlos nach zu langer Abwesenheit, all der vergeudeten Lebenszeit beraubt. Selbst wenn ein Wunder dich erhält, selbst wenn du heil und ganz den Sieg erlebst, du selber bleibst der Besiegte. Wenn du dich wieder einfügst in die unersättliche Maschine der Arbeitsstunden, unter den Deinen, deren Elend die Schieber in ihrem Gewinnrausch ausgenutzt haben: dann wird deine Arbeit härter sein als vorher, weil der Krieg in seinen unabsehbaren Folgen zu zahlen ist. — Du, der die Gefängnisse und Fabriken der Städte bevölkert hat, bevölkere jetzt die Schlachtfelder, und wenn du überlebst, so zahle, zahle den Ruhm, der nicht der deine ist, und die Verwüstungen, die andere gemacht haben durch deine Hände.

Man stellt die Völker vor die fertige Tatsache die im Dunkel und Geheimnis vorbereitet wurde, und sagt ihnen: „Jetzt hilft nur noch das eine. Töten, damit man nicht getötet wird." Man läßt einen nebensächlichen Zufall spielen durch den alle Rüstungen und Haßgefühle, alle aufgehäuften Intrigen im Kriege ausbrechen, und sagt: „Das ist die einzige Kriegsursache." Das ist nicht wahr! Die einzige Ursache aller Kriege ist die Knechtschaft derer, die mit ihren Leibern den Krieg auskämpfen müssen.

Man sagt ihnen: „Wenn der Sieg einmal erkämpft ist, wie eure Herren ihn wollen, dann wird wie durch Zauber alle Knechtschaft verschwinden. Es wird Frieden auf Erden sein." Das ist nicht wahr! Frieden wird auf Erden sein, wenn das Reich der Menschen gekommen ist. Aber wird es jemals kommen? Wird es Zeit haben, zu kommen? Mit geblendeten Augen stürzt die Menschheit zum Sterben. Denn diese ganze funkelnde Reklame, alle diese verlogenen, gut oder schlecht erfundenen Scheingründe deren keiner mit dem übereinstimmt was das allgemeine Wohl erfordert, alle diese ungeheuerlichen Gründe genügen den Menschen unter seine tierische Unwissenheit zu knechten, ihn mit Eisen zu waffnen und umzuschmieden in ein Werkzeug des Krieges.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201124-14/fragment/page=0007

Amtliche Bekanntmachungen

[illegible] halte mit gelbumränderter Lebensmittelscheinen, ferner an alle Haushalte Verkauf von Milchpulver, Milchsüßspeise, Malzextrakt und Rotzrot- und -Leberwurst

in der Talamtschule, am Donnerstag, den 25. November 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 18001—22500 vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 22501—27500, nachm. von 2 bis 6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jede Person der Haushalte mit gelbumränderten Lebensmittelscheinen 100 Gramm Weizenmehl zum Preise von 30 Pf. für 100 Gramm, ferner an jede Person aller Haushalte 100 Gramm Milchpulver zum Preise von 1,60 Mk. für 100 Gramm, 2 Pakete Milchsüßspeise zum Preise von 1,10 Mk. für 2 Pakete, 1 Dose Malzextrakt zum Preise von 4,30 Mk., sowie eine ½-Kilo-Dose Rotzrot- oder -Leberwurst zum Preise von 5,00 Mk abgegeben werden.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Inhaber von Erlaubniskarten für den Viehhandel wie bisher Schlußscheine, gemäß § 8 der Verordnung vom 19. September d. J., über jedes von ihnen geschlossene Geschäft, und zwar in dreifacher Ausfertigung, aufzustellen haben. Die Einreichung einer Ausfertigung hat bis auf weiteres wie bisher an die Provinzialfleischstelle, Magdeburg, Kartenabteilung, zu erfolgen. Die zweite Ausfertigung erhält der Veräußerer; die dritte Ausfertigung hat der Erwerber mindestens 1 Jahr lang aufzubewahren. Als Muster sind vorläufig noch die bisher zur Anwendung gelangten Formulare zu benutzen. Personen, denen die Erlaubnis zum Viehhandel, nach § 2, Absatz 1 (nicht Absatz 2), der Verordnung vom 19. September d. J., erteilt ist, sind außerdem verpflichtet, über ihre Geschäfte Buch zu führen, welche die für die Schlußscheine vorgeschriebenen Angaben enthalten müssen.

Kohlenversorgung für gewerbliche Verbraucher.

Gewerbliche Großbetriebe, die mehr als 10 t Kohlen monatlich verbrauchen, haben ihren Bedarf für den Monat Dezember umgehend anzumelden, unter Verwendung der vorgeschriebenen Meldekarten. Für die Verbraucher des Stadtkreises Halle (Saale) werden die Meldekarten im Zimmer 2 der Ortskohlenstelle, Markt 22, I, vormittags von 8½—1 Uhr, kostenlos ausgegeben. Die Meldekarten sind bis zum 1. jeden Monats abzufordern; ein besonderer Hinweis auf Abholung und Einreichung der Meldekarten erfolgt künftighin nicht mehr.

Die Ortskohlenstelle.

Aus den Kreisen der Weberei-Industrie wird lebhaft Klage geführt, daß die Einfuhr baumwollener Spitzen und Spitzenstoffe, sowie seidener Schleier und glatter Tülle aus dem Auslande in letzter Zeit bedeutend zugenommen hat. Es bedarf keiner besonderen Darlegung, daß durch eine derartige wilde Einfuhr unsere heimische Industrie erheblich geschädigt und gefährdet wird. Nach den Verordnungen über die Regelung der Einfuhr vom 16. 1. 17 (RGBl. S. 41) und 22. 3. 20 (RGBl. S. 334 wird bestraft, wer — vorsätzlich oder fahrlässig — Waren einführt, ohne daß der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin die Einfuhrbewilligung erteilt hat oder, wer den an die Bewilligung geknüpften Bedingungen zuwiderhandelt. Der Versuch ist strafbar. Waren, die den angeführten Bestimmungen zuwider eingeführt werden oder bereits eingeführt sind, unterliegen der Beschlagnahme und der entschädigungslosen Verfallserklärung zu Gunsten des Reichs.

Die Polizeiverwaltung.

Verpachtung einer Gastwirtschaft.

Die Peißnitz-Gastwirtschaft, in schönster Lage des Saaletales, beliebter Ausflugsort, soll vom 1. April 1921 an, auf drei Jahre neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote bis

Sonnabend, den 27. November 1920,

erbeten. Verpachtungsbedingungen sind im Büro V, Rathausstraße 19, einzusehen, werden auch gegen Voreinzahlung von 3,00 Mark dort abgegeben.

Halle (Saale), den 11. November 1920.

*2745 Der Magistrat.

Weissenfels

Brotpreise.

Nachdem den Bäckereinen des Stadtkreises, in der Zeit, vom 13. November bis 22. November, Brotmehl hat geliefert werden können, sind die zur Verfügung stehenden Mengen mit dem 22. November wieder völlig aufgebraucht. Wir machen die Einwohner darauf aufmerksam, daß bis auf Weiteres durch die Bäckereien des Stadtkreises nur Weizenbrot zum Verkauf kommt und die Bäcker verpflichtet sind, das Pfund Weizenbrot zu 1,14 Mark abzugeben.

Weißenfels, den 22. November 1920.

Der Magistrat.

Zuckermarken für Gewerbebetriebe.

Die Zuckermarken für Monat Dezember werden an die Gastwirtschaften, Konditoreien und Apotheken gegen Vorlegung des Brotscheines des Betriebsinhabers am Freitag, den 26. November, von 8 bis 1 Uhr in der Markenausgabestelle — Klosterstr. 8 — verabfolgt. Pünktliche Abholung wird besonders zur Pflicht gemacht.

Weißenfels, den 24. November 1920.

Der Magistrat (Lebensmittelamt).

Kohlenmeldekarten für Industrie.

Die Kohlenmeldekarten für industrielle Betriebe, mit einem monatlichen Verbrauch von mehr als 10 t, für den Monat Dezember, sind eingetroffen und müssen bis zum 30. November in der hiesigen Ortskohlenstelle abgeholt sein. Verbraucher, welche bis zum festgesetzten Zeitpunkte ihre Meldekarten nicht abgeholt haben, können nicht mehr berücksichtigt werden und haben den Ausschluß von der Belieferung zu gewärtigen.

Weißenfels, den 23. November 1920.

Der Magistrat. (Ortskohlenstelle.)

Mahnung an Hundesteuerzahlung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die mit der Zahlung der Hundesteuer Oktober Dezember 1920 noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, die rückständigen Beträge bis spätestens den 27. November 1920 an die hiesige Stadtsteuerkasse, Friedrichstraße 23, Erdgeschoß rechts einzuzahlen, widrigenfalls die kostenpflichtige Zwangsvollstreckung (Pfändung) erfolgen muß. Diese Aufforderung ersetzt die vorgeschriebene Mahnung.

Weißenfels, d. 19. Nov. 1920. Der Magistrat.

Bitterfeld

Spiritusmarken.

Die Ausgabe der Spiritusmarken für Monat November erfolgt Donnerstag, den 25 November, im Zimmer 3 des Rathauses von 8—1 Uhr nur zur Säuglingspflege.

*2861

Bitterfeld, den 23. November 1920.

Der Magistrat. Richter.

Artern

Es ist ein größerer Kassenschein als gefunden abgegeben worden.

*2857

Artern, 23. Nov. 1920. Polizeiverwaltung.

Der Herr Regierungs-Präsident in Merseburg hat die Schlußstunde für die Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie Vergnügungsstätten aller Art, desgleichen für die Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, vom 15. November an auf 10 Uhr, für die Sonnabende und Sonntage sowie für den zweiten Weihnachts- und Osterfeiertag auf ½12 Uhr abends festgesetzt. In den Gasthäusern dürfen Fremde auch nach der festgesetzten Schlußstunde aufgenommen werden, jedoch mit der ausdrücklichen Maßgabe, daß ihnen in den gemeinsamen Räumen weder Speisen noch Getränke zu verabfolgen sind. Die festgesetzte Wirtschaftsschlußstunde gilt zugleich als Polizeistunde im Sinne des § 365 des Reichsstrafgesetzbuches.

*2857

Artern, 18. Nov 1920. Polizeiverwaltung.

Sangerhausen

Hafer.

*2856

Von der Reichsgetreidestelle Berlin ist uns eine geringe Menge Hafer alter Ernte zugeteilt worden, den wir an Pferdebesitzer zum Preise von 165 Mk. je Zentner überlassen können. Anträge sind an die Kommissionäre J. G. Hoeltz & Söhne, Sangerhausen, und R. Witichel Nachflg., Sangerhausen, zu richten.

Sangerhausen, den 22. November 1920.

Kreiswirtschaftsamt Sangerhausen. Kasparek

Es ist eine Kindermütze und eine Geldtasche mit Inhalt gefunden.

*2855

Sangerhausen, den 22. November 1920.

Polizeiverwaltung.

Versammlungs-Anzeiger USPD.
Zeitz-Weißenfels-Naumburg.
Sekretariat: Weißenfels, Dammstraße 18. Fernsprecher 405.
(114)
Weißenfels.
Donnerstag, den 25. November, abends 7 Uhr, in der Reichskrone:
Gemeinsame außerordentl. Generalversammlung der USPD. und KPD.
Tagesordnung:
1. Die Zusammenfassung des revolutionären Proletariats in der Vereinigten Kommunistischen Partei; Ref.: Gen. Seitz
2. Das Organisationsstatut u. seine Auswirkung; Referent: Genosse Wagner
3. Vorstandswahl u. Wahl der Revisoren.
4. Wahl von Delegierten zum Bezirks-Parteitag in Halle.
5. Verschiedenes.
Genossen! Diese Versammlung soll die örtliche Verschmelzung beschließen. Niemand darf fehlen!
Die Ortsleitungen.

Betriebsräte, Weißenfels!
Freitag, den 26. November, abends 7 Uhr, im „Tivoli“, Weißenfels:
Versammlung.
Tagesordnung: (117)
1. Bericht v. 23. Nov. 1920 (Berliner Konferenz).
2. Organisationsfragen.
3. Verschiedenes.
Der Wirtschaftsrat.

Naumburg.
Freitag, den 26. Novbr., abends 8 Uhr, in der Reichskrone:
Oeffentl. Volksversammlung.
Thema: **Die Einigung des Proletariats auf dem Boden der 3. Internationale.**
Referent: Genosse Georg Schumann (Halle).
Ein volles Haus erwarten (118)
USPD. und KPD., Sektion der 3. Internationale.

Ortsgruppe Zeitz.
Sonntag, den 28. November, vormittags 9 Uhr, bei Bobe:
Mitglieder-Versammlung
der **USPD.** (links) und der **KPD.**
(112) J. A.: Reichardt.

Bitte zu beachten!
Zu Leipziger Preis werden von mir gekauft:
Zum Beispiel:
Wolle, Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Felle, Lumpen, Zeitungen, Papier, Knochen, Bücher und Makulatur
Auf Wunsch wird jeder Posten abgeholt.
Heinrich Birnbach, Weißenfels
(Sächsischer Hof). — Fernruf 871

Kaufe
Gold- u. Silberwaren,
alte Zahngebisse, auch zerbrochene,
zu höchsten Tagespreisen.
Johs. Straubel, Weißenfels,
Marienstraße 24. (115) Telephon 752.

Gastwirte und Kantinen erhalten hohen Rabatt,
*2851 wenn sie die
Zigarren, wie
Palmas 45 Pf. La Accopta 60 Pf.
Tolosa 65 Pf. Feine Nase 75 Pf.
Oliva 80 Pf. Zum Anschlag 80 Pf.
Aranda 90 Pf. Frühling 1,— Mk.
Irmgard 1,20 Mk. von mir beziehen.
Sämtliche Zigarren sowie die bekanntesten Zigarettenmarken, auch prima Rauchtabake von 4,50 Mk. pro 100 Gramm. Probekolli per Nachnahme.
Zigarren-Schmidt
Geiststr. 22, Halle (Saale), Telephon 4819.

Unseren Freunden u. Gönnern zur Nachricht!
Heute, Mittwoch, im Südpalast:
Tanzkränzchen.
Die vereinigten Geselligkeits-Vereine vom Südpalast: 5380
„Fidel“, „Geschirrführer, Halle“, „Fidele Brüder“, „Blümchen“, „Concordia“, „Geschirrführer Trotha.“

Von heute an steht ein frischer Transport
Ferkel, Läufer- und prima grosser **Futterschweine**
billig zum Verkauf. *2862
Franz Wernicke, Döllnitz, Telephon Ammendorf 95.

Sonder-Angebot!
800 Schlafdecken
32,— 35,— 38,— 45,— 48,— Mk.
Gelegenheitskaufhaus
Schmeerstraße 5, 1 Treppe. 5388

Von heute an steht ein Transport
prima Bremer Läufer- und Futterschweine
preiswert zum Verkauf.
Hermann Richter, Trothaer Str. 80.
Telephon 3752 5383

Billige Salzheringe
Wir erhielten 2 Waggons große, fette 1920 er Norw.
Vollheringe, das Pfund nur **220** ₰
5891
Nordsee, Deutschlands größter Fisch-Handel.
Telephon 5904, 1274 und 1275.

Ganz bedeutende Preisermäßigungen
in Anzügen, Jacketts, gut. Stoffhosen, Westen, Feldar. Mänteln, Röcken u Hosen, Damenkostüme Ulster, Kleider, warme Unterröcke billig. Große Post Stores, Gardinen, Vitragen, Bettbezüge, Betttücher, Handtücher, Tafeltücher, Bettdecken in allen Preislagen. Herren- u. Damenuhren, Zither, Laute, Wanduhr, Schulpult. (116)
Joh. Straubel, Weißenfels,
Marienstr. 24. — Tel. 752

Grammophon
Geige
Zither
kleine Flöte
Waldhorn
verkauft billig
H. Schindler,
Kleine Ulrichstraße 36. 5383

5 m dopp. br. Brautkl.-Seide u. Ladentischpult bill. z. vk. Hermannstr. 27, I, lks. 5372

Perfekte Sortier-Frau
Verdienst bis 130 Mk., sofort gesucht (113)
H. Birnbach,
Rohproduktenhandlung,
Weißenfels (S)., Sächs. Hof.

Ausschneiden! Aufbewahren
+ Frauen +
verlangen [*2194
bei Störungen u. Unregelmäßigkeiten sofort nur d. anerkannt vorzügliche
Dr. Hoffmanns Mensalin.
Bestbewährt u. empfohl. Garant. unschädl. Pr. M. 8.00
Versand diskr. nur durch
Dr. K. Hoffmann & Co., Berlin-Schöneberg 243.

Quecksilber
kauft ständig
G. Barby, Halle a. S.,
Dessauer Str. 2 a. 5861

Gr., möbl. Hausmannsstube für einzelne Frau gegen Hausarb. zu verm. 5377 Kronprinzenstr. 2, pt.

Krystallhallen, Harz 51
Gemütl. Vereinszimmer frei

Tabak-Beize
sowie prima
Zigarren von 60 Pf. an.
G. A. Hanewacker Kautabak eingetroffen 5375
Franz Rudloff,
Zigarren-Spezialgeschäft, Thomasiusstraße 34.

Flechten.
Dauerbeseitigung durch D. R. P. Preisl. sämtl. hyg. kosm. pharm. Artikeln u. Neuh. kostenlos. [*2801
Sanitas-Depot, Stuttgart 615, Kreuserstraße 3.

Fellsammler *2263
finden besten Absatz bei
Mitteld. Fellverw.
A. Schnabel & Co.,
Sophienstr. 17 p. Tel. 4914.

Preiswert zu verk. ein Puppenwagen, mehrere Paar guterh. Stiefel, desgleich. neue Gummischuhe Gr. 24. Torstr. 22, H. II. 5376

Eis. Zimmerofen, 90 cm hoch, mit 2 m Rohr, einfache Grude zu verk. 5378 Thüringer Str. 25, V. I. l.

5reih. langer Marabou-Pelzkragen, weiß, roter Tuchmantel, für 12jähr. Mädch., schöner Füllofen, 1 m hoch, bill. z. verk. 5381 Merseburger Str. 45, II. l.

Druckarbeiten
liefert in jeder Ausführung die
Hallische Genossenschafts-Buchdruckerei
e. G. m. b. H.
Fernsprecher 6605

Klavierstimmen
und Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt. Verkauf von Pianos, Klaviersesseln u. Notenständern. 5374
W. Goldmann, Böllberger Weg 3, I.
Telephon 2610.

Achtung. *2863
Landhausschlächter!
Bezahle höchste Preise für Saitlinge.
Leipziger Str. 54, Hof rechts

Apollo-Theater. Tägl. 7½ Uhr.
Nur noch 8 Mal:
Die Frau im Hermelin.
Sonnabend, den 27. Nov.:
Ehren-Abend für Dir. Walter Steinert anläßl. der Feier seines 25jähr. Bühnenjubiläums:
Der Juxbaron
Optte. in 3 Akt. v. W. Kollo mit Dir. Steinert als Juxbaron. 5386
Sonntag: Der Juxbaron.

Modernes Theater.
Neue Promenade 8.
In Halle das vornehmste Kabarett und Varieté.
Serenissimus-Zwischenspiele, Schall und Rauch und das übrige gute Programm.
Sonntag nachmittag 4 Uhr: Ermässigte Preise. 5351

Stadttheater.
Donnerstag, den 25. Nov., Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Freitag: 5385
Als ich noch im Flügelkleide.

Pelze
kaufen Sie jetzt noch **billig!**
Kanin-Kragen Fuchsform, mit Kopf u. Schweif von 72⁰⁰ an
Kanin-Capes Frauenform, von 115⁰⁰ an
Braune u. blaue Pelze sehr aparte Form noch 265
Kreuzfüchse noch 575
Zobelfüchse noch 475
Silberf. Füchse noch 950
Pelzhüte von den billigsten bis zu den elegantesten
Ausnahme-Angebot!
Gerade Alaskafüchse, hocheleg., zu ganz besond. billigen Preisen schon von 590 an
Ferner: Skunks, Marder, Iltis, Nerz, Seal, Persianer zu sehr niedrigen Preisen *2588
Rosenberg,
Spezial-Pelz-Etagen-Geschäft,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 6-8
Haus Wollmer, 1 Treppe.
Mk. 10,— Fahrtvergütung f. auswärtige Kunden bei Einkauf von Mk. 300,— an bei Vorzeigung dieser Anzeige.

Ansichts-Postkarten empf. die Volksbuchhandlung.

Billiges gutes 5392
Steingut
Teller Wasch-Service
Schüsseln Küchen-Garnituren
kaufen Sie am besten bei
Haus u. Herd, Leipziger Str. 86.

Werbt für das Volksblatt.

Zum 100. Geburtstage Friedrich Engels.
Soeben erscheint: *2858
Friedrich Engels. Eine Biographie zu seinem 100 Geburtstage von Ernst Drahn. Mit einem Jugendbild u. einem bisher noch nicht veröffentlichten Briefe in Faksimile. Preis Mark 5.20.
Friedrich Engels politisches Vermächtnis. Aus bisher unveröffentlichten und wenig bekannten Briefen. Herausgegeben vom E. K. der kommunistischen Jugendinternationale Preis Mark 3,00.
Bestellungen sind zu richten an den
Verlag Junge Garde, Berlin C 2, Stralauerstrasse 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201124-14/fragment/page=0008